

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlassätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

**Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn**  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 69

Sonnabend/Sonntag, den 22./23. März 1941

93. Jahrgang

## Ungarns Außenminister in München Begrüßung durch den Reichsaußenminister

Der königlich ungarische Außenminister Ladislaus von Barbossy traf Freitag vormittag nach seiner Amtsübernahme zu seinem ersten Besuch in Deutschland ein. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den Außenminister des verbündeten Ungarns auf dem Münchener Hauptbahnhof.

Zum Empfang hatten sich Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden, an der Spitze Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Staatsminister Wagner. Von ungarischer Seite waren erschienen der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojáv, und der ungarische Generalkonsul in München, Freiherr von Wippe-Gerstenberger. Eine Ehrenkompanie erwies dem ungarischen Außenminister die Ehrenbezeugungen, worauf der Reichsaußenminister den ungarischen Gast im Kraftwagen ins Hotel Regina begleitete.

### Kranzniederlegung an der Ewigen Wache

Der ungarische Außenminister Ladislaus von Barbossy legte im Laufe des Vormittags an der Ewigen Wache in München einen Kranz nieder. Aus Anlaß der feierlichen Kranzniederlegung war eine Ehrenkompanie der 4-Berfügungstruppe angetreten.

Anschließend stattete Außenminister von Barbossy dem Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Hotel Vier Jahreszeiten einen Besuch ab. Der Reichsaußenminister und der Außenminister von Barbossy hatten eine längere herzliche Aussprache über gemeinsam interessierende Fragen.

### Barbossy beim Führer

Empfang im Münchener Führerbau in Gegenwart Ribbentrops — Besprechung im Geiste der traditionellen Freundschaft

Der Führer empfing am Freitag in Gegenwart des Reichsaußenministers des Auswärtigen von Ribbentrop im Führerbau in München den königlich ungarischen Außenminister Ladislaus von Barbossy. Die Besprechung verlief im Geiste der traditionellen und herzlichen Freundschaft, die Deutschland und Ungarn verbindet. Im Anschluß an die Besprechung stellte der ungarische Außenminister dem Führer die Herren seiner Begleitung vor: den Kabinettschef Gesandten von Bartholdy, den Leiter der Politischen Abteilung Gesandten von Ghyczy und den Leiter der Presse- und Kulturabteilung Gesandten Ulein-Réviczky.

### Schicksalsgemeinschaft der Tat

Zu Ehren des zu seinem ersten Besuch in Deutschland weilenden königlich ungarischen Außenministers Ladislaus von Barbossy gab der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop in München einen Empfang, an dem die Begleitung des ungarischen Außenministers und von deutscher Seite Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Der Reichsaußenminister richtete an den ungarischen Außenminister herzliche Begrüßungsworte und führte u. a. aus: In der Zeit der Erniedrigung, der Ohnmacht und des schmerzlichen Verfalls haben Deutschland und Ungarn, so wie es sich für Kampfgemeinschaften des Weltkrieges geziemte, sich die Treue gehalten. In der Erkenntnis, daß sie in einer Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb verbunden waren, sind sie noch enger zusammengewurzelt.

Als es dann in wenigen Jahren dem Führer gelang, Deutschland aus seiner Ohnmacht zu einer der stärksten Mächte der Welt zu erheben, da war auch der Zeitpunkt gekommen, die unerträglichsten Fesseln der Verträge von Versailles und Trianon zu sprengen und unseren Völkern wieder den Lebensraum zu sichern, der ihnen naturgemäß zuzam.

In diesen Jahren — das möchte ich heute feststellen — hat die ungarische Nation unter Führung Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers von Horthy sich immer enger mit der Tat verbunden, und

aus der Schicksalsgemeinschaft des Leidens erwuchs die Schicksalsgemeinschaft der Tat.

So war Ungarn der erste Staat, der sich nach Abschluß des Dreimächtepaktens den verbündeten Großmächten Deutschland, Italien und Japan anschloß.

Doch auch Deutschland und Italien in dieser Zeit für Ungarn eintraten, war selbstverständlich, und daß es im Laufe dieser Ereignisse gelang, schweres territoriales Unrecht, das Ungarn im Vertrag von Trianon angetan wurde, wieder gutzumachen, war uns eine besondere Genugtuung.

Der Reichsaußenminister gedachte hier des verstorbenen Grafen Csaty, der mit sicherem Instinkt und klarem Blick die nunmehr eingetretene europäische Entwicklung vorausahndete und für Ungarn hieraus die Konsequenzen zog. Seine Arbeit hat denn auch im entscheidenden Maße zu der heutigen engen Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern beigetragen. Der Reichsaußenminister sagte dem ungarischen Außenminister alle seine Unterstützung zu und schloß: Daß die Ereignisse des Jahres 1940 den uns von England durch seine Kriegserklärung vom 3. September 1939 aufgezwungenen Krieg bereits zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten entschieden haben, hiervon sind wir überzeugt. Das Jahr 1941 wird den endgültigen Beweis hierfür erbringen, und die Ereignisse dieses Jahres werden unsere Gegner zwingen, ihre Niederlage einzugehen. Daß Ungarn, unser alter Kampfgemeinschaft aus dem Weltkrieg, heute bei uns steht und wiederum das Seine zu diesem Kampfe beiträgt, ist uns eine besondere Freude und Genugtuung.

Der Reichsaußenminister schloß mit einem Wohl auf den königlich ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy und die Zukunft des ungarischen Volkes.

### Weitgehende Zusammenarbeit mit dem Reich

Der ungarische Außenminister dankte in seiner Ansprache, brachte seine Freude zum Ausdruck, in Deutschland zu weilen und sagte dann u. a. weiter:

Die ungarischen Regierungen waren sich des Umstandes immer bewußt, daß nur eine weitgehende und innere Zusammenarbeit mit dem Reiche dem ungarischen Volke die Wiederherstellung der erlittenen nationalen Katastrophe bringen und ihm zur Erreichung seiner gerechten Ziele verhelfen kann.

Ich möchte meinen herzlichen Dank aussprechen, daß Eure Excellenz die Güte hatten, besonders zu betonen, daß das deutsche Volk über die territorialen Abänderungen des Trianoner Diktats zugunsten Ungarns besondere Genugtuung empfunden hat. Ich kann Eure Excellenz versichern, daß das ungarische Volk von derselben lebhaften Freude erfüllt war, als der große Führer des deutschen Volkes, unseres alten Kampfgemeinschaften und Verbündeten, mit seiner genialen Staatsführung immer wieder einen der Grundpfeiler des Versailler Friedensdiktats beseitigt hatte. Das politische Gefühl des ungarischen Volkes hat darin — die Schicksalsverbundenheit unserer Völker richtig auslegend — auch für sich schicksalswendende Ereignisse und Taten gesehen.

Ich betrachte es als meine vornehmste Pflicht, das Wort des Grafen Csaty fortzuführen und die bewährte Außenpolitik meines Landes im Geiste des Dreimächtepaktens — mit Deutschland, Italien und Japan — weiterzuentwickeln.

Ich danke Eure Excellenz innig, mir im voraus Ihre vertrauensvolle Unterstützung hierzu in Aussicht gestellt zu haben. Es kann für jeden ungarischen Außenminister nur eine hehre Aufgabe sein, mit dem Großdeutschen Reiche, das für die gerechte Neuordnung Europas seinen heroischen Endkampf führt, im Sinne einer engen Freundschaftspolitik zusammenzuwirken.

Der ungarische Außenminister schloß mit einem Wohl auf den Führer und auf die Größe und das Gedeihen des Deutschen Reiches.

### Empfang bei Ministerpräsident Filoff

Zu Ehren von Generalfeldmarschall Eist

Der bulgarische Ministerpräsident Prof. Filoff gab zu Ehren des Generalfeldmarschalls Eist und den Herren seines Stabes einen Empfang, an dem u. a. Außenminister Popoff, Kriegsminister Daskaloff, Kammerpräsident Logofetoff, der Chef des Generalstabes der bulgarischen Armee, General Baaschi Petoff sowie hohe militärische und zivile Würdenträger des bulgarischen Staates teilnahmen. Ferner wohnten dem Empfang die Gesandten Deutschlands und Italiens, Freiherr von Nitzhofen und Graf Magistrali, bei.

### Die Hochschulen Danzig und Polen

Zu Reichshochschulen erklärt

Durch Verordnung des Reichserziehungsministers vom 10. März 1941, die im Reichsgesetzblatt vom 19. März 1941 veröffentlicht ist, wird das Hochschulwesen in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland geregelt. Sowohl die Technische Hochschule und die Medizinische Akademie in Danzig wie die Universität Posen sind durch diese Verordnung Reichshochschulen geworden. Damit wird zugleich die besondere Aufgabe betont, welche die gesamte deutsche Wissenschaft bei der Eingliederung der deutschen Ostgebiete zu erfüllen hat.

Die Ausrichtung und der Aufbau dieser Hochschulen in den neuen Reichsgauen erfolgt nach den Grundrissen des Reiches. Die neue Verordnung stellt einen bedeutenden Fortschritt auf dem Weg der Vereinheitlichung des gesamten deutschen Hochschulwesens dar.

### Gemeinsamer Marsch in die Zukunft

Der herzliche Empfang, der dem ungarischen Außenminister Ladislaus von Barbossy bei seinem ersten Besuch nach der Übernahme seines Amtes in Deutschland zuteil geworden ist, ist ein neuer Beweis für die engen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen. Das deutsche und das ungarische Volk leben seit vielen Jahrhunderten in Frieden und Freundschaft. Der Weltkrieg, in dem die Soldaten beider Länder gegen eine Welt von Feinden Schulter an Schulter tapfer gekämpft haben, hat diese Gemeinschaft nun noch vertieft. Wie wir, so sah sich auch Ungarn nach den Stürmen des Krieges einem Feind ausgeliefert, der erfüllt war von Haß und Beherrschung von dem Willen, jenen Mächten, über die er unehrenhaft zum Triumph gelangt war, auf Jahrzehnte und möglichst gleich auf Jahrhunderte hinaus die Lebens- und Bewegungsfreiheit zu nehmen. Aber auch in Ungarn erwies sich die nationale Lebenskraft, der Freiheitswille des Volkes und das Verlangen nach Gerechtigkeit stärker als die Paragrafen eines haßerfüllten Friedensdiktats. Der Wiederaufstieg Ungarns hängt aufs engste zusammen mit der Selbstbefreiung der deutschen Nation und dem Ersiarten Italiens in der faschistischen Revolution. In dem gleichen Jahr, in dem die deutschen Truppen über den Inn marschierten, machte auch Ungarn einen gewaltigen Schritt vorwärts, indem es das Grundrecht jedes souveränen Staates, die Wehrfreiheit, zurückerlangte. Das Jahr 1940 brachte Ungarn dann auch durch den Schiedsspruch von Wien die Wiederangliederung schmerzlich vermister Landestteile. Insgesamt hat Ungarn durch das Eingreifen der Achsenmächte 70 000 Quadratkilometer, die ihm im Frieden von Trianon genommen worden waren, zurückerlangt. Wie die beiden Völker in der Vergangenheit aufs innigste und zum beiderseitigen Wohle zusammengearbeitet haben, so wollen sie nun auch gemeinsam in die neue Zukunft marschieren, was dadurch symbolisiert worden ist, daß Ungarn am 20. November 1940 dem Dreierpakt von Berlin beigetreten ist.

In Ladislaus von Barbossy, den der verstorbene ungarische Außenminister Graf Csaty noch selbst als seinen Nachfolger empfohlen hat, hat Ungarn einen Außenminister erlangt, der dank seiner langen diplomatischen Tätigkeit und seines sechsjährigen Wirkens als Presseschef reiche Erfahrungen auf breiter Basis gesammelt hat. Deutschland kennt Ladislaus von Barbossy aus eigener Anschauung, hat er doch in Berlin studiert. Durch die Heimkehr der alten Diktator des Reiches ist Ungarn zum direkten Grenz Nachbar Großdeutschlands geworden. Angesichts der zahlreichen Wechselbeziehungen, die auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen beiden Staaten bestehen — am ungarischen Außenhandel ist Deutschland z. B. mit mehr als der Hälfte beteiligt — hat diese Grenz Nachbarschaft die bewährte und alte Zusammenarbeit erst recht gefördert. Es entspricht daher dem Wunsch beider Völker, daß sich die Bande alter Freundschaft zum Segen Deutschlands und Ungarns noch fester knüpfen.

### Gegen den Kriegseintritt der USA

Der demokratische Senator Wheeler forderte das U.S.A.-Volk in einer Rundfunkrede auf, den Kampf gegen den Kriegseintritt der USA. und gegen jeden Schritt, der Roosevelt weitere diktatorische Vollmachten übertragen, fortzuführen. Eine unbeschränkte Hilfe der USA für England, Griechenland und China werde den Kriegseintritt der USA im Gefolge haben. In der Wahlkampagne 1940 habe Roosevelt die Englandhilfe bis zur Genüge des Kriegseintrittes propagiert. Heute sei es die unbeschränkte U.S.A.-Hilfe. „Was meint Roosevelt“, so fragt Wheeler, „mit der Brücke von Schiffen über den Atlantik? Meint er damit, daß die Vereinigten Staaten Konvoischniffe stellen sollen?“ Wheeler behauptete endlich, daß sich in Washington 2000 britische Agenten befänden, deren Aufgabe es sei, das U.S.A.-Volk mit Kriegspropaganda zu bearbeiten.



# 69000 BRT. versenkt

### Von Unterseebooten aus stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der afrikanischen Westküste operierende Unterseeboote haben aus einem nach England bestimmten stark gesicherten Geleitzug 69 000 BRT. Schiffsraum herausgeschossen und versenkt.

Wieder haben deutsche Unterseeboote aus einem britischen Geleitzug noch weit vor England, diesmal an der Westküste Afrikas, Schiffe mit einer Gesamttonnage von 69 000 BRT. herausgeschossen! Durch Schläge von dieser Wucht wird den Briten drastisch vor Augen geführt, daß in diesem Krieg Deutschland auf allen Meeren an der Wacht ist. Überall halten deutsche Männer Ausschau nach dem Feind, der die Bevölkerung Europas auszuhungern gedachte und der nun die Schärfe der Seegenblockade zu büßen bekommt. Nirgends abt es

heute noch sichere Zufahrtswege für England. Mit jedem Schiff jedoch, das mit Fracht für England an Bord auf den Grund des Meeres hinabsinkt, wird die Verteidigungskraft Englands geschwächt, wird den Briten die letzte Hoffnung auf einen Erfolg des weiteren Kampfes genommen. Gerade die Wette des Raumes, in dem die deutschen Unterseeboote operieren, bürgt dafür, daß dieser Kampf gegen Großbritannien immer mehr an entscheidender Bedeutung gewinnt. Die Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht vom Tage des Frühlingssanfangs gibt den Briten einen Vorgeschmack davon, was sie mit dem Beginn besserer Wetterbedingungen zu erwarten haben. So weitestern Luftwaffe und Kriegsmarine darin, das Wort des Führers, daß England fallen wird, in die Tat umzusetzen.

## „Wolfspack des Ozeans“

### Verzweifelter Wutausbruch des „Daily Sketch“ — Der britische Fuchs in höchster Bedrängnis

„Wolfspack des Ozeans“ überschreibt das englische Blatt „Daily Sketch“ einen kürzlich erschienenen Leitartikel. „Wir verlieren viele Schiffe“, so heißt es hier. „Täglich sind wir schweren Angriffen ausgesetzt und müssen darauf gefaßt sein, daß sich diese Angriffe noch verstärken und eine furchterliche Bedrohung werden.“

Anscheinend hat „Daily Sketch“ vergessen, daß die strupelosen Verbrecher in London seit Beginn ihres Krieges die Hungerblockade, mit der sie Deutschland auf die Knie zu zwingen hofften, ebenso heuchlerisch wie zynisch als die „humanste Art der Kriegführung“ bezeichneten. England hat sich nicht geschämt, diesen Hungerkampf rücksichtslos sogar auf seine früheren Verbündeten auszu dehnen.

Vor wenigen Tagen erst bezeichnete der im Auftrage des britischen Blockadeministeriums im Gesandtenrang der britischen Botschaft in Washington zugeteilte Professor Noel Hall das britische Blockadeministerium als „die bewährte Art des

Drucks auf Deutschland“. Wörtlich sagte Hall: „Die Blockade der Zufuhr von Nahrungsmitteln nach Europa ist ein Verbrechen der Menschlichkeit (1), weil sie das Töten von jungen Menschen auf dem Schlachtfeld verbündert!“

Nun, da Deutschland nicht wie ein geduldiges Lamm auf der Schlachtbank sitzt hält und England die gebührende Antwort auf seine verbrecherische Absicht erteilt, wird aus der „menschlichen Blockade“, der Raubzug eines Wolfspacks“. Es ist die alte pharisäische Heuchelei, die sich hier zeigt: alles ist recht und gut, was England tut, alles ist roh und schlecht, was die Gegner Britanniens zu seinem Schaden unternehmen.

Die deutschen Streitkräfte auf und unter dem Wasser werden jedenfalls die Bezeichnung des „Daily Sketch“ mit Genugtuung aufnehmen, zeigt doch dieser Wutausbruch deutlicher als alle sonstigen Eingeständnisse, in welche Bedrängnis die deutschen „Wölfe des Ozeans“ den britischen Fuchs bringen.

## 40jährige Militärjubiläen

### der Generalfeldmarschälle von Wilsleben und von Kluge und des Generalobersten Blasowitz

Im März begehen drei aus dem jetzigen Kriege bekannte und verdiente Armeeführer des deutschen Heeres ihr 40jähriges Militärjubiläum: die Generalfeldmarschälle von Wilsleben und von Kluge und der Generaloberst Blasowitz. Sie haben an den großen Siegen der deutschen Wehrmacht im Osten und Westen entscheidenden Anteil. Für ihre Verdienste hat sie der Führer und Oberste Befehlshaber mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Generalfeldmarschall von Wilsleben, 1881 in Breslau geboren, trat 1901 als Leutnant beim Grenadier-Regiment 7 ein und hat den Weltkrieg von Anfang bis zu Ende an der Westfront mitgemacht. Bei Verdun, in der Champagne und vor Arras hat er sich besonders ausgezeichnet. Nach dem Kriege führte ihn seine militärische Laufbahn als Regimentskommandeur nach Frankfurt an der Oder und später als Kommandierender General des III. Armee Korps nach Berlin. Im November 1938 an die Spitze der Heeresgruppe 2 berufen, wird er zugleich Inspektor der Westbefestigungen. Seit dem 1. September 1939 führte der damalige Generaloberst von Wilsleben die Armee zwischen Rhein und Mosel an Westwall, bis es ihm vergönnt war, am 14. Juni 1940 südlich von Saarbrücken die Maginotlinie zu durchstoßen und im Verein mit anderen Armeen die in Lothringen stehenden französischen Heereskräfte einzufassen und völlig zu vernichten.

Generalfeldmarschall von Kluge, 1882 in Posen geboren, trat gleichfalls im Jahre 1901 als Leutnant beim Infanterie-Regiment 46 ein. Nach dem Besuch der Kriegsakademie nahm er in verschiedenen Generalstabstellungen am Weltkrieg teil und war auch Beobachtungsflieger. Im Reichsheer führte ihn sein soldatischer Weg in die Fronttruppe und ins Reichsheerministerium, bis er 1930 Oberst und Kommandeur des Artillerie-Regiments 2 wurde. 1933 wurde Generalmajor von Kluge Inspektor der Nachrichtentruppen, 1934 Kommandierender General des VI. Armee Korps. Im Polenfeldzug führte General der Artillerie von Kluge erfolgreich die von Kommandeur aus durch den Korridor vorstößende Armee. Der Westfeldzug sah ihn an der Spitze derselben Armee, mit der er den entscheidenden Durchbruch zum Aermekanal und damit die Auseinandersetzung der feindlichen Westfront erzwingen konnte.

Generaloberst Blasowitz wurde 1883 in Ostpreußen geboren. Er trat vor 40 Jahren in das Infanterie-Regiment 18 in Osterode ein und war seitdem besonders eng mit den Geschicken des deutschen Heeres verknüpft. Nachdem er als Kompaniechef bei einem bairischen Regiment und dann beim Jäger-Regiment 3 im Alpenkorps gekämpft hatte, wurde er 1916 Generalstabsoffizier an der Ostfront und dann auch Generalstabsoffizier einer Honved-Division. Nach weiterer militärischer Laufbahn wurde er 1935 Kommandierender General des II. Armee Korps und 1938 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 in Dresden, mit der er 1939 in Böhmen und Mähren einmarschierte. Im Polenfeldzug war er als Oberbefehlshaber einer Armee an den harten Kämpfen und dem Vernichtungssieg bei Kutno entscheidend beteiligt. Auch leitete er die Uebergabeverhandlungen von Warschau.

Tag der Wehrmacht — Ehrentag unserer Soldaten! Wir denken an sie, und unser Opfer soll ihnen Beweis sein für die Treue der Heimat und unseren Willen zum Sieg!

## Die Feuerwehren im Kriege

### General Daluge vor den Feuerwehrtommandeuren des Reiches

Der Chef der Ordnungspolizei General Daluge hat in diesen Tagen die Abchnittsinspektoren der freiwilligen Feuerwehren aus dem gesamten Großdeutschen Reich zu der ersten Arbeitstagung seit Kriegsbeginn in die Reichshauptstadt befohlen. Zu Beginn der Tagung sprach General Daluge den versammelten Feuerwehrtommandeuren den Dank und die Anerkennung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler für den stillen und selbstlosen Einsatz der Feuerwehren in diesen Kriegstagen aus. Er würdigte die im schweren und letzten Einsatz fordernden Feuerwehrdienst gebrachten Opfer an Leben und Gesundheit, wobei er besonders den Einsatz der SS für diesen wichtigen Dienst anerkannte, und gab den Feuerwehrtommandeuren die Richtlinien für die Lösung der Kriegsaufgaben.

## Frühlingserwachen im Hause Dranien

### Erlkönigin Wilhelmina will schon die Morgendämmerung des Sieges unterscheiden können

Erlkönigin Wilhelmina von Holland wandte sich wieder einmal in einer Rundfunkansprache an das Volk der Niederlande, wobei sie die merkwürdige Behauptung aufstellte, daß der geistige Sieg schon jetzt den Holländern gehöre, „denn den Dranien sei es nicht möglich gewesen, unsere Freiheitsliebe zu unterdrücken“. Nachdem die geistliche Erlkönigin aus sicherer Entfernung dem holländischen Volk Ratsschläge hinsichtlich der Art und Weise gegeben hatte, die Zeit bis zu seiner Vereinerung zu benutzen, gab sie der Hoffnung Ausdruck, daß der „Baum unserer Freiheit wieder Blüten treiben werde“ und kam zu dem erstaunlichen Schluß: „Jetzt schon können wir die Morgendämmerung des Sieges unterscheiden.“

Daß diese Ansprache der für sich und ihre Familie überaus vorzüglichen Landesmutter so blütenreich ausgefallen ist, dürfte mit dem Frühlingssanfang zusammenhängen. Um den „geistigen“ Sieg, den typischen Sieg der Emigranten, wird sie jedoch niemand beneiden.

## England wird bescheiden

### „Deutschland nicht die Siegesmöglichkeit lassen“

In einem Leitartikel des englischen „Daily Express“ lesen wir: „Aus Amerika werden die wirksamen Mittel kommen, um Deutschland zu besiegen — vorausgesetzt, daß sie England erreichen. (1) Mit jedem Torpedo das Deutschland zwei Möglichkeiten: 1. Es kann seine Niederlage durch die Unschädlichmachung der amerikanischen Waffen abwenden. 2. Britanniens Niederlage erreichen. Man sollte Deutschland diese zweite Siegesmöglichkeit nicht lassen.“

„Daily Express“ ist recht bescheiden geworden. Die großsprecherischen Worte von Englands Zielen, mit denen es vor 18 Monaten den Krieg entfesselte, sind kleinlaut hinter den „Möglichkeiten“ Deutschlands zurückgetreten. Der fromme Wunsch, Deutschland nicht „die Siegesmöglichkeit über Britannien zu lassen“, der zweifellos als barmaner Ruf an USA. gedacht ist, wirkt um so absurder, als „Daily Express“ selbst trübfinnig bezweifelt, daß die „wirksamen Mittel“ aus Amerika, von denen England jetzt keine einzige letzte Hilfe erhofft, jemals die britische Küste erreichen könnten.

## Früchte der Kriegshege

### Gewissenlose Agitation treibt das USA.-Volk in Unruhe und Kopflosigkeit

Die florentinische Zeitung „La Nazione“ weist auf die Unruhe des nordamerikanischen Volkes durch die gewissenlose Hege des englandhörigen Klüngels hin und schreibt: Kein Schutzmittel scheint der durch die Roosevelt'sche Agitation aufgereizten Bevölkerung mehr zu genügen. Die Nervosität hat Kreise und Gegenden ergriffen, die mit dem Krieg in keinerlei Beziehungen stehen. So hat der Bürgermeister des 1450 Kilometer von der Küste entfernten St. Louis den Bau von Luftschutzbunkern angeordnet, und der Bürgermeister von New York, La Guardia, hat besondere Feuerwehrcorps bilden lassen, die „im Notfall Kriegsverwendung finden“ sollen. Auch die von „New York Times“ Herald“ vorgeschlagene Räumung der Bundeshauptstadt Washington gehört zu diesen Früchten einer un sinnigen Agitation, die das Volk in eine Unruhe und Kopflosigkeit versetzt, die die Annahme von in der Endauswirkung für die USA. schädlichen Gesetzen ermöglichen soll.

## Britisches Flugzeug in Irland zerstückt

Das Informationsbüro für Irland meldet: „Ein britisches Flugzeug zerstückte in der Nähe von Kinslow in der Grafschaft Leitrim. Das Flugzeug fing Feuer und brannte aus. Alle Besatzungsmitglieder wurden getötet.“

## Zwei britische Vorpostenboote versenkt

Stockholm. Wie Reuter meldet, gibt die britische Admiralität die Versenkung der Vorpostenboote „Kerapado“ und „Culsof“ bekannt. Die Angehörigen der Besatzungsmitglieder seien benachrichtigt.

Nach der „New York Times“ sind drei britische Frachter mit zusammen 14898 BRT. auf dem Wege von den Vereinigten Staaten nach England versenkt worden.

## Die Besten für das Langemard-Studium

Bei Kriegsbeginn prophezeiten die britischen Autoritäten den völligen Zusammenbruch der sozialistischen Erregungsschichten und des kulturellen Lebens in Deutschland. Die Wirklichkeit hat bewiesen, wie gewaltig sich die feindliche Kriegshege auch auf diesem Gebiet getäuscht haben. Das genaue Gegenteil, eine Vertiefung der sozialistischen wie der kulturellen Arbeit, trat ein.

Ein schlagendes Beispiel dafür ist das trotz des Krieges erfolgreich ausgebaute Langemard-Studium der Reichsstudentenführung. Auch in diesem Jahre rufe ich alle verantwortlichen Männer der Partei, des Staates und der Wirtschaft auf, die Besten der schaffenden Jugend für das Langemard-Studium vorzuschlagen.“

Martin Mutschmann

Am Tag der Wehrmacht denkt an die Soldaten! Ihre Leistung und ihr Opfer sollst Du würdigen mit Deinem Opfer für das zweite Kriegs-Winterhilfswerk!

## Umfassen?

### Aus dem Beruf als Führerin in den Reichsarbeitsdienst

Hineinwachsen in einen Beruf dünkt uns wertvoll. Geschäft ist der Vorteil, jung schon Reife und Begabung zu erlangen, die später zu Fortkommen und Emporkommen helfen. Der solchermaßen gemonnene Nachwuchs lernt zugleich seinem Fach bester Dienste. Mit und viel genügt ist diese Erfahrung, im Heere vor allem. Neuerdings greifen Reichsarbeitsdienst und politische Führung darauf zurück zur Heranbildung ihres Führerkorps. Die Arbeitsdienstführerin hat genau diese Art des Ausbildungsanges (vgl. Beitrag „Arbeit — Muse — Gemeinschaft“). Aber Erfordernis des Krieges setze größeren Einsatz junger weiblicher Kräfte zur Pflicht, fordere vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend schnelleren Ausbau als ursprünglich geplant. Und für gehobene Posten genüge die Zahl der Führerinnen so wenig wie zu ihrer Veranbildung der langsam von Stufe zu Stufe führende Weg. Wissen mag zu erarbeiten sein, Lebenserfahrung will wachsen und reifen. Darum auch ist die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst offen nicht nur der langsam der Aufgabe vertraut werdenden Jugend. Auch Mädel, die bereits in einem Beruf vorwärtsgekommen, ruft der Reichsarbeitsdienst. Erzieherische Tätigkeit als Lehrerin oder Jugendpflegerin, soziale Berufe sind als Grundlage besonders günstig. Andere Berufe scheiden nicht aus, denn nicht Berufswissen sind ausschlaggebend, sondern die Reife, die eigene Arbeit brachte, Reife, wie sie alle die erlangen, die auf sich selbst gestellt sind. Solche Bewerberinnen, Probeführerinnen, wie sie der Reichsarbeitsdienst nennt, werden als Lagerführerinnen eingesetzt oder mit allgemeinen Führungsaufgaben betraut. Verzinne und Juristinnen hingegen verbleiben in ihrem Fachgebiet. Alle müssen kurz durch das Erleben des Arbeitsdienstes gehen. Dem Lager und der Arbeit beim Bauer folgt die Bezirksschule, die sich für Sachen in Großjedigkeit befindet. All die Fragen, deren Beherrschung Führerinnen erfordern, werden hier behandelt. Hauswirtschaft und Musik, Lebenserziehung und weltanschaulich politische Fragen, Feiergebung nicht zu vergessen, die so sehr das Wesen des Arbeitsdienstes bestimmen hilft, füllen die Tage und Wochen. Sechs Monate in diesem Gebiet, die Ausbildung (während der 90 Prozent des fünfjährigen Gehaltes gezahlt werden) bis zur Berufung ins Führeramt.

Umfassen also, könnte man sagen. Doch weit gefehlt! Denn solches Untern ist mehr. Mit Einleben in die Gemeinschaft, ist Mitgehen und doch Leiten und Lenken, Lehren und Führen in Arbeit und Freude. — Und fällt den Mädchen ganz aus, gleich, ob er sich mit 21 Jahren oder mit 35 meldet. Und selbst die Frau, die Schweres hinter sich hat, wird in diesem Wirkungskreis Lebensinhalt finden. ja.

## Schiffsjungen werden Schiffsführer

Die Ausbildung des Binnenschiffsnachwuchses in Deutschland erhielt durch die Gründung der Schifferberufsschule Dresden im Jahre 1936 eine vollkommen neue Richtung und einen neuen Impuls. Die Schiffsjungen, die bis dahin recht und schlecht die Berufsschule dort besuchten, wo sie zufällig gerade einmal in einem Hafen lagen, erhielten nun eine regelrechte schulische Ausbildung. In den Wintermonaten, in denen die Schiffsfahrt sowieso ruht, wurden sie internatsmäßig zwei bis drei Monate zusammengefaßt, um ihrer Berufspflicht zu genügen, die bei Lehrlingen anderer Berufe auf das ganze Jahr verteilt ist. Schiffsjungen, die im Januar 1937 den ersten Lehrgang der neuerrichteten Schifferberufsschule Dresden besuchten und nach erledigter Schulpflicht und Lehrzeit ihre Bootsmannsprüfung ablegten, traten in diesem Winter erstmalig zur Schiffsführerprüfung an. Deutlich war zu erkennen, wie tief diese nach neuen Gesichtspunkten ausgebildeten Bootsmänner in ihre Berufskennnisse eingedrungen sind. Sie hatten keine Mühe, den in der Prüfung verlangten Stoff zu bewältigen, sondern fanden über ihren Aufgaben und meisterten sie trotz ihrer Jugend — sie hatten eben erst das für die Zulassung zur Schiffsführerprüfung vorgeschriebene 21. Lebensjahr vollendet — waren sie manchem älteren Arbeitskameraden überlegen.

Die Schifferberufsschule und die Schiffsführerschule der DDF, als Bestandteil der Schifferberufsschule Dresden sind also auch im Kriege erfolgreich bemüht, der Binnenschiffahrt den dringend benötigten Nachwuchs zu sichern. (NSG.)

## Wichtige Landjuntmeldungen

Gute Kartoffelernten durch Sortenwahl und Saatgutwechsel. Es kommt nicht nur darauf an, daß unser Pflanzgut sorgsam auszuwählen wird, also gesund ist, sondern daß wir die besten Sorten anbauen und für den nötigen Wechsel des Saatgutes sorgen. Ueber diese wichtigen Fragen bringt uns der Reichssender Leipzig am 24. März um 6.50 Uhr den obigen Vortrag von Otto Tielebein, Halle.

Der richtige Weidewirtschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für die Futterversorgung und Ausleistung unserer Tiere. Die Uebertragung des Vortrages von H. J. Marx, Dresden, durch den Reichssender Leipzig am 25. März um 6.50 Uhr gibt uns hierzu praktische Ratsschläge.

Vom Flach und anderen Deliranten heißt dieser interessante Vortrag von Dr. Ernst Kraemer, Halle, der am 26. März um 11.10 Uhr durch den Reichssender Leipzig übertragen wird. Es wird uns im wesentlichen gezeigt, wie durch richtige Bodenbearbeitung, Düngung, Sortenwahl, Pflanz und sachgemäße Ernte die Erzeugung von Pflanzenfetten noch viel weiter vorwärtsgetrieben werden kann.

Der Bauer als Heger. Hier spricht der Fachmann zu uns über nützliche und schädliche Geschöpfe im Wald und Kultur. Lernen wir mit seinen Augen sehen, indem wir uns am 28. März um 11.10 Uhr auf den Reichssender Leipzig einschalten.

# Zum Tag der Wehrmacht

Von Kriegsberichterstatter Emil Strodtmann

Es ist ein Tag der Wehrmacht, wenn man durch ein wuchtiges, von burgartigen Zinnen bekröntes Portal die Kaserne in A. betritt, ist wie ein Wunder. Erste Eindrücke von dieser „Traditionswiege preußischer Unteroffizierentum“, von dieser Ausbildungsstätte mittelmäßiger Ausbilder: ein Posten, der zählig ins Gewehr tritt, Rekruten im Drillanzug, die mit geradezu klassischen Ehrenbezeichnungen aufwarten: schneidiges Gruppenexerzieren auf dem vom Schweiß vieler Generationen gedüngten mächtigen Kasernenhof, und das an einem Samstagnachmittag! Hier wird gearbeitet, das ist klar: hier wird in eiserner Disziplin aus jungen, gesunden und soldatisch begeisterten Menschen ein Höchstmaß an Härte, Charakter, Willen und Leistung herausgeholt. Der Führer war es, der die in der preußischen Militärgeschichte rühmlichst verankerte Unteroffizierschule erneut ins Leben rief, nachdem die Versailles Diktatoren sie für alle Zeiten laßiert und ausgeschlachtet glaubten. Das Unteroffizierskorps ist das Rückgrat der deutschen Wehrmacht, der Unteroffizier das lebendige Modell, nach dem sich der Soldat formt.

Der hier geschilberte Ausbildungslehrgang umfaßt 173 Rekruten im Alter von 17 Jahren. Zumeist sind es Bauernsöhne, und das bestätigt wiederum die alte Erfahrung, daß die Grenzen zwischen Ahr- und Wehrstand fließend sind und daß sich beide in fruchtbarer Weise ergänzen. Im allgemeinen sollen die zur Unteroffizierschule abkommandierten Soldaten den dreijährigen Ausbildungsgang der Unteroffizierschulen hinter sich haben. In diese werden nach einer gründlichen körperlichen und geistig-seelischen Eignungsprüfung vor-militärisch auszubildende Junge aufgenommen, die dann je nach Befähigung an die Unteroffizierschulen abgegeben werden.

Sie sind also schon keine Neulinge mehr, wenn sie in die Unteroffizierschule kommen. So möchte es jedenfalls dem Vater scheinen, denn in Wirklichkeit sind diese Rekruten blutjunge Frischlinge und liefern ihren auszubildenden Offizieren und Unteroffizieren erst das Material, das mancherlei Schläge an sich und über sich ergehen lassen muß, bevor es im militärischen Anmeldebetrieb als Edelstein gilt. Muster-soldaten, in Mustertouren zusammengeschweißt, sollen sie werden, und ihnen allen geläufig, daß die Güter vor den Erfolgen des Schweiß gesetzt haben. In Helmatomben wird er hier ver-gossen. Morgens um 5.30 Uhr erschallt der Beckruf des U. v. D., denn der stramme Dienst beginnt bereits um 6.00 Uhr. Die Grundausbildung, die von morgens früh bis abends spät (20.30 Uhr ist der Dienst beendet) durchgepaßt wird, stellt im bunten Wechsel von Einzel-, Gruppen- und Zugerzieren, von Unterricht, Appeldienst usw. hohe Anforderungen an die Leistungskraft der jungen Männer, die sich im übrigen durch Pflichterfüllung am Heeresfachschulunterricht Kenntnisse erwerben, wie sie etwa der mittleren Schultreife entsprechen.

Besonders liebevoll und exakt ist die Ausbildung in sportlicher Hinsicht. Eine große Sporthalle mit modernem Turngerät steht zur Verfügung und, damit der Sturheit des Körpers abgeholfen wird, schreibt man beispielsweise den Geländelauf ganz groß. Frucht dieser vielseitigen sportlichen Erziehung ist das Reichsportabzeichen und der Grundstein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Die Stuben der Rekruten, jeweils mit einer Lautsprecheranlage ausgestattet, machen dem schlichten und sachlichen Geist der Schule alle Ehre. Selbst dem misstrauischsten Finger dürfte es kaum gelingen, hier auch nur das geringste Stäubchen zu entdecken. Mit Wohlbehagen gleitet der Blick über die vorbildlich gebauten Betten; in den Spindeln herrscht die peinliche Ordnung, und die Männer sehen aus, als habe man sie frisch aus dem Ei gepflückt. Strammheit und Härte im Dienst, Kameradschaft auch während der knapp bemessenen Freizeit, unter dieser Parole steht das Ausbildungsjahr des Unter-offiziers. Vor dem Feind hat seine „Kinderstube“ die höchste Bewährungsabnahme.

## Ortliches und Sächsisches

**Pulsnitz.** Blaskonzert. Am Tage der Wehrmacht spielt ein Musikkorps der Wehrmacht auf dem Hauptmarkt Blaskonzert von 17 bis 18 Uhr.

**Pulsnitz.** Ein denkwürdiger Brief Rietschels. Als Nachtrag zu dem Aufsatz „Zu Ernst Rietschels 80. Todestag“ bringen wir heute auf Seite 7 einen denkwürdigen Brief Rietschels zum Abdruck. Es ist dieses das letzte Schreiben aus der Hand des Meisters, welches sich erhalten hat, und es ist gerichtet an den liebsten und besten Freund, den Rietschel besaß, an den Kupferstecher Julius Thaefer in München. Diesen Brief schrieb Rietschel sieben Wochen vor seinem Tode in seinem Hause in Dresden auf der Ammonstraße, wo sich im Gartengrundstück auch sein Atelier mit dem noch nicht vollendeten Luther-Denkmal befand. Dieses Atelier ist übrigens auch jetzt noch an dieser Stelle vorhanden. Der Brief selbst stammt aus dem Nachlaß Thaefers und ist mit über 700 anderen Originalbriefen von Rietschel, Thaefer, Rauch, Ludwig Richter, Cornelius und anderen Künstlern der damaligen Zeit vor kurzem durch Vermächtnis in Pulsnitzer Privatbesitz gekommen und dadurch mit diesen einzig dastehenden Briefschätzen der Rietschelsstadt Pulsnitz erhalten worden. Im übrigen sei auf den schon erwähnten Aufsatz zu Rietschels 80. Todestag (21. Februar) verwiesen.

# „Die Front spricht zur Heimat“

Kundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Pulsnitz

Im Rahmen der großen Verlammlungsaktion, die wieder durch unseren Sachsengau rollt, und in der Soldaten der Front als Redner eingesetzt sind, fand auch für die Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP am 21. März 1941 in Menzels Gasthof eine sehr gute besuchte Kundgebung statt. Ortsgruppenleiter Pp. Tzschupke erzielte nach begrüßenden Worten den Redner des Abends, Wionter Pp. Günther, Reichsstellenleiter, München, das Wort.

Er führte zu Beginn aus, daß gleichsam zwischen den Schlachten sich nochmals die Front mit der Heimat eng verbindet und sich dabei die Größe und gewaltige Bedeutung des bevorstehenden Endkampfes vor Augen halten, der unserem Volke die endgültige Freiheit und Europa den wirklichen Frieden bringen wird.

In seinen weiteren Ausführungen ging er davon aus, daß das deutsche Volk mit seinen 100 Millionen Menschen rund 5 Prozent der gesamten Weltbevölkerung ausmacht, dagegen aber nur 1/5 Prozent der Erdoberfläche besitzt. Es fehlen uns also mindestens 4/5 Prozent Raum für unser Volk. Wir haben durch Verhandlungen versucht, diesen uns fehlenden Raum zu erhalten, aber unsere Gegner haben uns alles verweigert. Sie verweigerten uns die Rückgabe unserer Kolonien. England wird nunmehr seine starkköpfige Haltung mit der Preisgabe seines Weltreiches bezahlen. Wir lösen jetzt die Raumfrage für unser Volk.

Der Redner erinnerte uns daran, daß nach dem 30jährigen Krieg das deutsche Volk nur etwa 6 Millionen Menschen zählte und daß Frankreich die Grand Nation, mit seinen 20 Millionen Bewohnern nunmehr von der Zerrissenheit der Deutschen lebte. Heute ist Frankreich, das sich von der Vergangenheit nicht trennen konnte und nur seiner Tradition lebte, mit seinen 40 Millionen Bewohnern ein geschlagenes und degeneriertes Volk, während 100 Millionen Deutsche heute die stärkste Macht Europas bilden.

Er zeigte nochmals kurz den Weg des deutschen Volkes bis zu Versailles auf und betonte, daß wir niemals diesen Schandvertrag von Versailles, der uns vernichten sollte, ver-gessen dürfen. Er erinnerte daran, daß wir auf Grund des Vertrages von Versailles an die damaligen Siegerstaaten bis 1921 liefern mußten: 150 000 Pferde, 900 000 Schafe, 27 000 Ziegen, 1 470 000 Geflügel, 15 000 Schweine und 200 000 Rindchen. Wir mußten unsere gesamte Handelsflotte von damals 5 Millionen Tonnen an England ausliefern und mußten uns verpflichten, binnen 5 Jahren eine weitere Tonnage von 1 Million Tonnen zu bauen und gleichfalls auszuliefern. Heute sind unsere U-Boote, Ueberseeverkehrsflotte und Flugzeuge dabei, dies zu rächen. Sie werden durch

ihren Einsatz nunmehr die englische Piratenflotte von allen Weltmeeren hinwegfegen und ihr damit das Schicksal bereiten, was einst für uns ausgedacht war.

Unsere gesamten im Ausland ruhenden Patente, Schutzrechte, Werte wurden beschlagnahmt und enteignet. Allein sie bedeuten für uns einen Wert von 29 Milliarden Goldmark. Wir mußten weiter ausliefern jährlich 43 Millionen Tannen Kohle. Wir sollten weiter 264 Milliarden in Gold bezahlen und müssen dabei bedenken, daß es auf der ganzen Welt nur 70 Milliarden in Gold gibt.

Das sind nur kleine Ausschnitte aus dem Schandvertrag von Versailles. Wir werden den Vertrag nicht vergessen; denn das war die Sprache unserer Gegner. Jetzt ist die deutsche Wehrmacht angetreten, um die uns einst zugefügte Schmach zurückzahlen auf Heller und Pfennig mit Zins und Zinseszins. Daran werden Völker und Staaten zerbrechen und England wird das Jahr 1941 nicht mehr überleben. Wir aber werden als Sieger hervorgehen und Europa eine neue Ordnung geben.

Der Redner gab dann ein Bild von der Entwicklung nach der Machtübernahme durch den Führer. Er schilderte die voraussehende, verantwortungsvolle Politik des Führers, gab interessante Einzelheiten der diplomatischen Verhandlungen vor Kriegsausbruch 1939 bekannt. Wir erkannten daraus erneut die ungeheure Ueberlegenheit, mit der wir in den uns aufgezwungenen Krieg eingetreten sind. Er stellte fest, daß wir nun schon seit 1936, seit dem Einmarsch in die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes, marschieren und daß unsere Feinde diesen Marsch unseres Volkes nicht aufhalten konnten. Wir haben heute nur noch einen Feind: England. Wir schlagen es, wo wir es treffen. Unsere Feinde kämpfen für die Befahrung der alten Ordnung. Sie verbrennen Baumwolle, schützen Kaffee ins Meer, vernichten Kakao, heizen ihre Lokomotiven mit Weizen, Mais und dergl., nur um die Preise hoch zu halten und dabei zu verdienen, während auf der anderen Seite die Völker hungern. Das ist Demokratie, das ist Plutokratie.

Wir aber wissen: Gegen Plutokraten helfen nur Soldaten! Der deutsche Soldat marschiert, und er wird erst aufhören zu marschieren, wenn unser Ziel erreicht ist. Die andere, plutokratische Welt wird dabei zerbrechen. Unser aber wird fein der Sieg.

Starker und herzlich Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen die so recht die Verbundenheit von Front und Heimat Ausdruck verliehen. Ortsgruppenleiter Pp. Tzschupke konnte befriedigt die sehr gut gelungene Kundgebung mit dem Bekenntnis zum Führer schließen.

## Vormilitärische Wehrerziehung

Dörner

Wehrmannschaft II und III: Morgen Sonntag ab 8 Uhr Schießdienst bei Weiß

**Pulsnitz.** Städtische Höhere Handelsschule. Die Aufnahmeprüfungen der Städtischen Höheren Handelsschule finden nächsten Dienstag statt.

**Pulsnitz.** Betrieb und Schule. Die Oberstufe der Wehrbildungsabteilung der Städtischen Höheren Handelsschule besichtigte am Donnerstag mehrere Dresdner Großbetriebe, u. a. einen der Tees und Kräutertees herstellt. In der Menge, die täglich erzeugt wird, war zu erkennen, daß der Kräutertee heute Volksgetränk geworden ist. Ferner fand eine Führung durch einen Großbetrieb der Zigarettenindustrie statt. Der Werdegang der Zigarette wurde seitens des Betriebsleiters anschaulich geschildert und an Hand der für den Produktionsgang nötigen Maschinen erklärt. In dieser Studienfahrt nahmen auch die Schüler und Schülerinnen fast vollständig teil, die bereits im Herbst 1940 die Handlungsgehilfenprüfung bestanden. Der Tag fand seinen Ausklang mit dem Besuch der Verdischen Oper „Der Troubadour“.

**Obersteina.** 25jährige Dienstzeit. Dem beim Bahnhof Bischheim-Dorsdorf im Weichenwärtendienst beschäftigten Walter Freudenberg von hier, war es vergönnt, in den letzten Tagen auf eine 25jährige Dienstzeit zurückzublicken. Aus diesem Anlaß wurde er vor versammelter Gefolgschaft in würdiger Weise von Gefolgschaftsführer OVB. Hübner geehrt.



22. März: Beginn 19,16 Uhr; 23. März: Ende 6,58 Uhr

**Großdörsdorf.** Tödlicher Unfall. Am Freitag früh wurde im Bahnhof Großdörsdorf der 50jährige verheiratete Schrankenwärter Förster tödlich überfahren.

**Bad Schandau.** Die Rinnichtalbahn fährt wieder. Die elektrische Rinnichtalbahn, die dem Verkehr zwischen der Stadt Bad Schandau und dem Lichtenhamer Wasserfall dient und sich bei Anliegern wie Besuchern des Rinnichtaltales gleich großer Beliebtheit erfreut, nimmt am Sonntag 22. März, den Betrieb wieder auf. Die Wagen ortfahren zunächst nach dem Winterfahrplan täglich in fünf Doppelfahrten. Mit fortschreitender Jahreszeit wird die Zahl der Fahrten dem Bedarf entsprechend erhöht.

**Zwidau.** Schüsse auf die Ehefrau. In der Nacht verfuhr in Mülhen St. Jacob der 45 Jahre alte Einwohner Willi Otto seine im Bett liegende Ehefrau durch mehrere Revolver-schüsse zu erschließen. Die Frau wurde am Kopf und an der Schulter verletzt. Der Täter ergriff anschließend die Flucht und wurde in einem Wäldchen in Flur Mülhen St. Jacob erschossen aufgefunden.



**Motorfahr 3/2/178 Pulsnitz**  
Die Motorfahr stellt Sonntag, 23. 3., 9.30 Uhr mit Sportzeug 9.30 Uhr an der Volksschule. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.  
**DM-Wert „Glaube und Schönheit“ Dörner**  
Nächsten Donnerstag ist kein Dienst. Dafür gehen wir am Montag, 24. 3. geschlossen zur Kundgebung: „Die Front spricht zur Heimat“ in die „Eiche“. Stellen 19.45 Uhr vor der „Eiche“. Ich erwarte, daß keine fehlt. Schäfer.

Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht). Stellvert.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz

**Mütter und Kind**  
nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**  
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.  
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 o Pulv. DM. 1,10 in Apotheken u. Drog.  
Vorrätig in Pulsnitz: Droг. Herzberg; Droг. Zentch

**Erkältungen und ihre Nachwehen**  
wie: Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwächezustände, sowie die Grippe selbst, werden mit Hilfe von Klosterfrau-Melissengeist leichter über-wunden. Man trinke in Erkältungszeiten dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist. Hat es einen schon gedacht, nehme man Klosterfrau-Melissengeist als „Heißtrank“ nach Gebrauchsanweisung, die jeder Packung beiliegt.  
Verluchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bewährten Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2,80, 1,85 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf und achten Sie auf die blaue Originalpackung mit den drei Nonnen! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiss befriedigen.

**DANKT IHNEN!**  
AM TAG DER WEHRMACHT  
SONNTAG DEN 23. MÄRZ

Guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen  
Oberlichtenau Nr. 165

Mietzinssteuerfreies **2-Familienhaus**  
in Großdörsdorf 4- u. 5 Zimm.-Wohnung nichts frei z. Zt. für 21600 M verkäuflich, hübscher Garten. Näh. an ernstl. Int. die nicht sofort Wohnung brauchen durch

**Makler Bruno Schmidt**  
Dresden-A 1, Zirkusstraße 26.

„Nicotin“ altbewährt gegen **Bettnässen**  
Preis RM 2.90. In allen Apotheken

Suche für sofort oder später ehrliches und zuverlässiges

**Hausmädchen**  
Fr. M. Poth, Schießstr. 6

**Achtung!**  
Stelle 2 blutsremde **Angora-Rammler** zum Decken frei.  
Gebe noch Angora-Jungtiere ab  
Obersteina (Siedlung) 15 v

**Weibliche Arbeitskräfte**  
auch halbtagsweise stellt ein  
**Erich Richter**  
Lebtuchfabrik



# Ämtlicher Teil

Erfassung der Hunde betr.

Auf die Bekanntmachung des Wehrkreiskommandos IV und des Herrn Landrates zu Kamenz vom 10. März 1941 (Pulsnitzer Anzeiger vom 11. d. Mts.), wonach alle Hunde im Alter von 1 bis 5 Jahren mit 50 bis 70 cm Schulterhöhe bis zum 31. d. Mts. zu melden sind, wird hingewiesen. Unterlassung der Meldung ist strafbar.

Pulsnitz, am 21. März 1941.

Der Bürgermeister — Polizeiamt.

Das Quartiergeld für Monat Februar kann gegen Vorlegung des Quartiercheines ab sofort in der Stadtsteuerkasse abgeholt werden.

Pulsnitz, am 22. März 1941.

Der Bürgermeister.

Zusatzkinderkarten für Jugendliche

die in der Zeit vom 2. September 1922 bis 1. September 1927 geboren sind, werden in der Kartenausgabestelle am Montag, 24. März 1941 ausgegeben und zwar:

Ortsl. Nr. 1—70	8.30—10.00 Uhr
Ortsl. Nr. 71—140	10.00—12.00 Uhr
Ortsl. Nr. 141—200	14.00—16.00 Uhr
Ortsl. Nr. 201—260	16.00—17.30 Uhr

Die Erteilung der Zusatzkarte erfolgt auf Antrag. Antragstellung kann vom Jugendlichen oder seinem gesetzlichen Vertreter bei der Ausgabestelle bewirkt werden.

Als Ausweis für die Empfangsberechtigung ist für die Jugendlichen die Zweite Reichskinderkarte vorzulegen.

Vom 24. bis 31. März 1941 werden Anträge auf Erteilung von Bezugsheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren nicht entgegengenommen.

Ohorn, am 22. März 1941.

Der Bürgermeister.

## Städt. Höhere Handelsschule Pulsnitz

Aufnahmeprüfung Dienstag, am 25. März, 8 Uhr für

- a) 3 jährige höhere Abteilung,
- b) 2 jährige Handelsschule,
- c) 3 jährige Lehrjahrsabteilung.

Unterrichtsbeginn für alle Abteilungen Dienstag, den 17. April, 8 Uhr.

Der Oberstudiendirektor.

## Gasthof Pulsnitz M.S.

Heute Sonnabend

### großer öffentlicher Wochenendball.

### 2. Kriegs-WHW 1940/41

Am Tage der Wehrmacht  
Sonntag, den 23. März 1941  
in Menzels Gasthof

## Grosses Wehrmachtkonzert

ausgeführt vom Musik-Korps eines Infanterie-Regiments

Anschließend T A N Z  
— bis 1 Uhr —

Beginn 20 Uhr, Eintritt 60 Pfg.

Kartenvorverkauf ab Freitag durch die NSV-Blockwaller und in der Geschäftsstelle der NSV.

## Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband, Tag und Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brüche die Patente 532 082, 664 367. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien.

Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantiefchein.

Eugen Frei & Co., Stuttgart-S.

Kostenlos zu sprechen in: Gebelbergstraße 28  
Pulsnitz: Hotel Grauer Wolf Dienstag, 25. März v. 2—6 Uhr  
Kamenz: Hotel Goldner Hirsch, Mittwoch, 26. März v. 8—12 "

## Achtung!

Ab heutigen Tage, alles Schutt- und Ascheabladen an der Autohalle Böhme, Ohorner Straße, ist streng verboten.

Der Besitzer Alfred Böhme.

Kurz vor Mitternacht entschlief im 43. Lebensjahre sanft und ruhig mein lieber Gatte unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Martin Linke

Stete Liebe und Sorge um die Seinen war der Inhalt seines kurzen Lebens.

In tiefer Trauer

Pulsnitz, Ida verw. Linke und Kinder  
22. 3. 1941. im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Dienstag 14.15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuss eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuss ist sicher ungünstig, aber völliges Verzichtnehmen auf Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur in seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Mehrzahl der Rheumatiker schadet ein mäßiger Fleischgenuss nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im ganzen knappe und mäßige Kost und das Verlassen aller Nahrungsmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneiliche Behandlung. Seit 25 Jahren ist Logal eines der bekanntesten Rheumamittel. Logal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und stellen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Logal verdient auch Ihr Vertrauen! Sie bekommen Logal zum Preise von M —.99 und M 2.42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwerk, München 8-D/2.

## NSDAP, Ortsgruppe Ohorn Kundgebung

am Montag, den 24. März 1941, 20 Uhr im Gasthof zur Eiche in Ohorn

### Die Front spricht zur Heimat

Redner: Wachtmeister Alfred Kegel

Volksgenossen! Kommt alle und zeigt damit den Männern und Kämpfern im grauen Rock, daß Front und Heimat eine unzertrennbare Gemeinschaft sind.

## „Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Morgen Sonntag, den 23. März 1941 ab 19 Uhr

### Tanz!

Es laden herzlichst ein Rudolf Knappe und Frau

### Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck-sachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

**Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1**  
Amalienstraße 22, I.  
13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr



DURCH SPARVERTRAG ZUM EIGENHEIM

AUSKUNFT DURCH:

Stadtparkasse zu Pulsnitz

Sparkasse Ohorn

mit Zweigstelle Obersteina

Verbandssparkasse Lichtenberg

Wenn Du Bausparen willst, wende Dich an Deine örtliche Sparkasse, dort wirst Du kostenlos und fachmännisch beraten.

## Obstbäume und Sträucher

noch vorrätig: Kirsch-, Apfel- u. Pflaumenhochstämme — Apfel- und Schattenmorellenbusch, Beerensträucher, Himbeeren.

Dieser Tage treffen noch ein: Birnenhochstämme, Apfelhochstämme.

Kräftige Salatpflanzen für Frühjahr empfiehlt

## Gärtnerei Hübner



Ein Transport ganz starker und mittlerer ostpreussischer

### Kühe und Kalben

ist eingetroffen und steht preiswert in meinen Stallungen in

Radeberg Hotel „Stadt Dresden“ zum Verkauf

**Erich Rabe, Ruf Radeberg Nr. 648**

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Bischofswerda: Regina Lange — Heinz Wegner.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten



Für das kommende Osterfest finden Sie eine Auswahl qualitätsreicher und preiswerter Waren im Kaufhaus Renner am Altmarkt. Sollten Sie nicht selbst nach Dresden kommen können, so übernimmt die Versandabteilung des Hauses gern die Erledigung Ihrer Wünsche. Schreiben Sie an die **VERSANDABTEILUNG RENNER** Dresden, am Altmarkt

Wir führen im:

### ERDGESCHOSS

Haus-, Tisch- u. Bettwäsche, Trikotagen, Taschentücher, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Korsetten, Kurzwaren, Schlaf- und Steppdecken, Herrenwäsche, Mode- und Strickwaren, Parfüm, Seife, Bijouterie, Geschenkartikel, Schreib- u. Lederwaren, Herren-, Damen-, Kinderschuhe

### I. STOCK

Damenwäsche, Kinderwäsche, Kinderbekleidung, Handarbeiten, Waschtische, Kleider-, Kostüm-, Mantel-Stoffe, Hüte

Anzüge, Mäntel, Stoffe, Hüte, Berufskleidg. für Herren, Sportausrüstung und -geräte

### II. STOCK

Damen-Kleider und Backfisch-Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen und Röcke, Morgenkleider, Schirme und Pelze

### III. STOCK

Innenausstattungen, Gardinen, Möbelstoffe, Dekorationsstoffe, Tischdecken und Diwanddecken, Betten, Kleinföbel, Küchen-, Wohn- und Schlafzimmer-Möbel, Lampen und Lampenschirme

### IV. STOCK

Wirtschaftsartikel, Photo, Radio, Optik, Uhren, Galanteriewaren, Spielwaren, elektrische Geräte

Renner-Preise sind Bar-Preise  
Renner-Monatskonten  
Renner-Zahlungserleichterungen

# RENNER

AM ALTMARKT, DRESDEN

## Großhandlung in Buchbind.-Textilien

erbittet Angebote in

### Buchbinderbänder aller Art

unter C 22 an die Geschäftsstelle des Pulsnitzer Anzeiger.

## Abteilungsleiter

für unsere Mäherei per sofort oder später **gesucht.**

Zu betreiben sind ca. 130 Gefolgschaftsmitglieder. Fabriziert werden Berufsleidung u. a. m. Angebote unter C 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Haltet und lest den „Anzeiger“

# Im Scheinwerfer der Wirtschaft

### Unternehmerbeitrag zum Sieg.

Mit der Einführung des Gewinnstopps wurde auf neue der Grundgedanke in Erinnerung gebracht, daß die deutsche Wirtschaft heute eine Kriegsverpflichtete ist. Jedes eigennütziges Gewinnstreben, das über die Maße des Normalen hinausgeht, hat nach dem Willen des Führers in einer Zeit, in der die Nation zur Verteidigung ihrer höchsten Güter angetreten ist, seine Berechtigung verloren. In diesem Kriege, so verkündete der Führer im September 1939, darf niemand verdienen. Nach diesem Grundgedanke ist die deutsche Kriegswirtschaft ausgerichtet worden. In dem Dienst dieser Forderung steht in erster Linie die Weibehaltung der Politik der stabilen Preise, um die uns heute, nach vielfachen Ausdrücken der Auslandspresse, die Welt beneidet und die bisher von keinem anderen Volke erreicht worden ist. Während in der übrigen Welt durchweg eine erhebliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten durch den Krieg eingetreten ist, ist das deutsche Preisniveau im großen ganzen stabil geblieben. Die grundsätzliche Preisstabilität ist aber nicht gleichbedeutend mit einer völligen Unveränderlichkeit der Preise. Gewisse Preisveränderungen ergaben sich schon, wie Reichskommissar Gauleiter Joseph Wagner in seiner großen Rede vor der deutschen Presse in Berlin in diesen Tagen ausführte, aus der Tatsache, daß einmal gewisse überseeische Erzeugnisse völlig in Wegfall gekommen sind und durch deutsche Austauschmaterialien ersetzt werden müssen. Bei diesen Austauschmaterialien handelt es sich zum größten Teil um neue deutsche Roh- und Werkstoffe, die in der Verarbeitung schwieriger und daher naturgemäß teurer sind. Da diese Preisveränderungen unter keinen Umständen die innere Stabilität der deutschen Wirtschaft gefährden und die Lasten, die sich aus diesen Umstellungen ergeben, keineswegs einseitig von den schwächsten Gliedern der Volksgemeinschaft getragen werden dürfen, gilt es, für diese erhöhten Preise einen Ausgleich in Preisentfaltungen bei allen den Gütern herbeizuführen, für die Preisermäßigungen tragbar sind. Auf der anderen Seite gibt es heute zahlreiche Betriebe, namentlich in der Reihe derjenigen Unternehmen, die stark mit öffentlichen Aufträgen versorgt sind, die durch ihren hohen Beschäftigungsstand zusätzliche Gewinne erzielen, d. h. Gewinne, die über die Erträge früherer Normaljahre hinausgehen. Diese Gewinne sollen in Zukunft getreu dem Grundgedanke der Kriegsverpflichteten Wirtschaft entweder zu Preisentfaltungen benutzt werden oder aber dem Staat direkt zur Verfügung gestellt werden. Es entspricht nur dem Prinzip der Gerechtigkeit, daß auch der Unternehmer in einer Zeit, in der die große Masse der Verbraucher infolge der Nationierung und infolge des Wegfalls der Anschaffungsmöglichkeiten für gewisse Verbrauchsgüter ihre Ausgaben nicht beliebig gestalten kann, mit seinen Einkünften nicht unumschränkt schalten und walten kann. Wenn über das bisherige Maß hinausgehende Gewinne dem Einzelunternehmen entzogen werden, so bedeutet das keineswegs die Entziehung der Rentabilitätsgrundlage der Betriebe. Wie der Reichskommissar ausdrücklich betonte, handelt es sich hier nicht um Leistungen, die die Wirtschaftskraft des einzelnen Unternehmens übersteigen, sondern ausschließlich um Leistungen, die durch Staatsaufträge erzielt wurden und nun als Beiträge zum Sieg, für den, wie Reichskommissar Wagner betonte, keiner zuviel tun kann, dem Staat wieder zur Verfügung gestellt werden. An die Stelle der Ausnutzung wirtschaftlicher Situationen, an die Stelle der Konjunkturermittlung, wie sie in den kapitalistischen Staaten gang und gäbe sind, ist in dem nationalsozialistischen Deutschland der Grundgedanke der volkswirtschaftlichen Disziplin getreten. Zur Sicherung der Preisstabilität, ohne die eine Währungsstabilität unmöglich ist, tritt mithin in Zukunft zum Lohn und Preisstop der Gewinnstop. Dieses durchaus zumutbare Opfer der Unternehmer wird ebenso wie jedes andere vom deutschen Volk im Krieg gebrachte Opfer seinen Lohn finden durch den deutschen Sieg.

### Die deutsche Förderkraft.

Die Neuordnung des deutschen Kohlenmarktes zeigt deutlich, daß auch die Wirtschaftsgüter, über die Deutschland in überreicher Maße verfügt, während des Krieges nicht in beliebigen Mengen verbraucht werden können, sondern einer gewissen Allgemeinregelung bedürfen. Sparames Haushalten, ist um so notwendiger, als Deutschland heute der ausschlaggebende Kohlenlieferant des Kontinents ist. Seit dem Krieg fällt Deutschland allein die Aufgabe zu, die nord- und südeuropäischen Länder, die bisher einen Teil ihres Kohlenbedarfs in England deckten, mit den wichtigsten Brennstoffen zu versorgen. Wie groß die Anforderungen sind, die auf diesem Gebiete gestellt werden, hat am besten das Beispiel der Kohlenlieferungen Deutschlands nach Italien gezeigt, das jährlich 12 Millionen Tonnen Kohlen aus Deutschland bezieht. Dazu kommen die Anforderungen der übrigen Abnehmerländer Deutschlands. Mit Rücksicht auf diese gewaltigen Verpflichtungen hat der Stein- und Braunkohlenbergbau Deutschlands, dessen Förderung schon seit 1933 gewaltig zugenommen hatte, seine Abbauleistungen weiter kräftig gesteigert. Wie Generalleutnant von Hammer in diesen Tagen vor der Presse ausführte, ist die Förderkraft unseres Bergbaus durch die Ereignisse des Jahres 1939 noch beträchtlich vergrößert worden. Sowohl der Substanzgehalt als auch die bisher zu Polen gehörenden Gebiete steigern den deutschen Kohlenanfall beträchtlich. Zu dieser Fördersteigerung kommen noch die belgische Kohlenförderung mit 30 Millionen Tonnen, die holländische mit 14 Millionen Tonnen und die gesamtfranzösische mit 47 Millionen Tonnen hinzu. Auf der anderen Seite fallen der deutschen Kohle heute aber auch im industriellen Sektor bei der zunehmenden Kohlstoffherstellung große Aufgaben zu, die nicht annähernd mit denen der Vergangenheit vergleichbar sind. Aus alledem ergibt sich, wie notwendig nicht nur eine rationelle Ausnutzung der Kohle im deutschen Wirtschaftsleben, sondern auch eine geordnete Zuteilung dieses Brennmaterials ist.

# Volkstum, Kunst und Wissen

### Shakespeares „Antonius und Cleopatra“ im Staatlichen Schauspielhaus Dresden

Das infolge seiner Länge und der im Original über vierzig Bilder zählende, nur selten aufgeführte Shakespeare'sche Trauerspiel „Antonius und Cleopatra“ kam am Donnerstag im Dresdener Staatlichen Schauspielhaus in der Neubearbeitung und Inszenierung durch Karl Hans Böhm nach vierjähriger Pause neu heraus. Böhm hatte das Werk nach der Bandmännlichen Uebertragung in zwanzig Bildern mit acht Dekorationen zusammengestellt. Die Aufführung wurde ein voller Erfolg. Eine unerhörte leidenschaftliche Cleopatra gestaltete Antonia Dietrich, ihr königliches Spiel grenzte an höchst mögliche schauspielerische Leistung überhaupt. Gothart Portloff als Marcus Antonius, ungehemmt in seiner Leidenschaft zu der ägyptischen Königin, der in ihrer Hörsäle sein Reich und seine Macht verliert, formte sein Spiel dennoch traumvoll männlich und ehrenhaft. Neben den beiden anderen Triumpvirn — Paul Hoffmann als der kalte und berechnende Octavius und Friedrich Lindner als der alte Lepidus — die zahlreichen anderen Mitwirkenden, die durch ihr ausgezeich-

# Bombenregen auf Plymouth

Borzügliche Trefferrage beim Angriff auf den zweitgrößten Kriegshafen Englands. — London abermals mit Bomben belegt. — Volltreffer in Hallen und Unterkünten auf Flugplätzen in Südengland. — 8000-Tonner nach 3 Bombeneinschlägen gesunken. — Handelsschiff von 6000 BRT. in Brand geworfen.

DNB, Berlin, 21. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht mit stärkeren Kampffliegerkräften den Hafen Plymouth erfolgreich an. Besonders gute Sichtverhältnisse erleichterten den gezielten Bombenwurf und führten zu einer vorzüglichen Trefferrage. In den Hallen- und Dockanlagen entzündeten sich mehrere Schiffe, die in Brand. Das Marineverpflegungsamt wurde schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge belegten abermals London mit Bomben.

Im Laufe des 20. März-erzielten Aufklärungsflugzeuge auf Flugplätzen in Südengland Bombenvolltreffer in Hallen und Unterkünten. Bei Abwürfen aus nur 100 Meter Höhe wurden Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe einer größeren Zahl abgestellter Jagdflugzeuge beobachtet. Ein weiterer Angriff mit guter Wirkung richtete sich gegen den Hafen Clacton on Sea.

Vor der britischen Südküste versank ein Frachtdampfer von 8000 BRT. nach drei Bombeneinschlägen auf Deck und Vorschiff. Bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff auf einen Geleitzug wurde noch ein viertes Handelsschiff von 6000 BRT. in Brand geworfen.

Ein Minenräumboot schoß in der Nordsee ein britisches Flugzeug ab.

Der Feind slog in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein.

## Flammenmeer auf einer Riesenfläche

Zu dem deutschen Nachtangriff auf Plymouth wird ergänzend noch folgendes mitgeteilt:

Der Angriff, der in der Nacht zum 21. 3. auf den zweitgrößten englischen Kriegshafen Plymouth stattfand, wurde bei ausgezeichneter Erdlicht durchgeführt. Die Explosionen der deutschen Bomben lösten zahlreiche Brände aus, von denen sich ein zusammenhängendes Flammenmeer auf einer Riesenfläche deutlich abzeichnete. Im Kriegshafen brannte ein großes Verpflegungsdepot der englischen Kriegsmarine völlig nieder. Mehrere im Hafen liegende Schiffe brannten aus.

Als Gesamtresultat dieses letzten starken Angriffes auf England läßt sich schon jetzt feststellen, daß die Zerstörungen im Kriegshafen von Plymouth und an den kriegswichtigen Anlagen im übrigen Stadtgebiet äußerst schwerer Natur sind.

Plymouth, im Süden der buchtenreichen Halbinsel Cornwell gelegen, ist einer der bedeutendsten Kriegshäfen Englands. Landeinwärts erweitert sich Plymouth zu einem großen Hafenbecken, das zahlreichen Schiffen ein gutes und durch starke Befestigungen geschütztes Versteck bietet. Gegen die See ist die Mündung von Plymouth, deren Ausdehnung drei Quadratkilometer umfaßt, durch einen aus Granitblöcken errichteten Mangelsicherer von größter Wichtigkeit für die britische Flotte sich die im Hafen eingerichteten Mineraldolagerstätten, die modern eingerichtet sind und deren Zuleitung direkt zu den Schiffen führt. Man kann Plymouth geradezu als Verproviantierungs- und Mineraldolagerhafen der britischen Flotte ansprechen. Allein an Mineralölen sind vor dem Kriege jährlich bis zu 300.000 Tonnen über Plymouth eingeführt worden. Die Marinewerft ist eine der größten des Inselreichs und bietet allen Klassen die Einwohnerviertel der Stadt beträgt rund 300.000. Trotz seiner geographisch geschützten Lage und trotz starker Abwehranlagen hat nun auch Plymouth eine Nacht des Schreckens erlebt. Starke Kampffliegerkräfte der deutschen Luftwaffe sind, wie die amerikanische Nachrichtenagentur United Press ergänzend mitteilt, durch das erbiterte Sprengfeuer der Flak durchgebrochen und haben in großen Wellen Stünde um Stunde ihre verderbenbringenden Bomben auf die

militärischen Ziele dieses Gebietes abgeworfen. Wie der DNB-Bericht ausdrücklich hervorhebt, hat auch dieser Angriff Großfeuer ausgelöst. Mehrere Schiffe sind in Brand geraten, auch ist das Marineverpflegungsamt schwer beschädigt worden. In der gleichen Nacht bildete auch London wiederum ein Ziel deutscher Angriffe. So greift die deutsche Luftwaffe ununterbrochen die wichtigsten Positionen der britischen Kriegskraft an, wird systematisch die englische Kriegsmaschinerie in Trümmer geschlagen. Gleichzeitig aber wird der Kampf gegen England auch auf der See fortgeführt, versinkt dort ein Schiff nach dem anderen in den Wellen des Ozeans. So meldet auch der DNB-Bericht vom 21. März wiederum die Vernichtung eines 8000-Tonnen-Frachters vor der britischen Südküste durch deutsche Bomben.

## Suda und Bengasi bombardiert

Volltreffer auf die in Suda (Kreta) liegenden Schiffe. — Hartnäckige englische Angriffe auf Giarabub zurückgewiesen. — Neue britische Durchbruchversuche bei Keren vereitelt.

DNB, Rom, 21. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Artillerietätigkeit.

Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen und Verteidigungsanlagen im Tiefland bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer beschiessen.

In Nordafrika hat der Feind, von Artillerie unterstützt, den Angriff auf Giarabub hartnäckig erneuert, wurde aber allenthalben zurückgewiesen.

In der Cyrenaika haben unsere Flugzeuge den Flottenstützpunkt Bengasi bombardiert.

Im Luftraum der Syrte hat die deutsche Luftabwehr am 19. März ein Flugzeug vom Typus Wellington abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Einer unserer Luftverbände hat den Flottenstützpunkt Suda (Kreta) bombardiert, wobei die im Hafen liegenden Schiffe Volltreffer erhielten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Typus Hurricane abgeschossen.

In Ostafrika sind die fortgesetzten englischen Versuche, unsere Positionen von Keren zu durchbrechen, sämtlich vereitelt worden. Unsere Luftwaffe hat feindliche Batterien mit Bomben und Bordwaffen angegriffen, wodurch heftige Explosionen verursacht wurden.

Im Galla-Sidama-Gebiet versuchte der Feind den Uebergang über den Dabus zu erzwingen, wurde aber zurückgewiesen.

### „Keren mit Todesverachtung verteidigt“

„Göteborgs Posten“ meldet in einem Londoner Eigenbericht, daß die italienischen Truppen sich bei Keren mit wahrer Todesverachtung verteidigen. „Ohne Rücksicht auf Opfer“, so schreibt der Korrespondent, „halten die Italiener die Verteidigung ihrer Stellung aufrecht. Nur langsam weichen sie in Richtung auf ihre rückwärtigen Stellungen zurück.“

„The Daily Telegraph“ meldet in einem Londoner Eigenbericht, daß es erst nach schweren Artillerie- und Flugbombardements den vor Keren kämpfenden schottischen Truppen gelungen sei, eine Stellung zu erobern. Die englische Artillerie habe zunächst förmlich Granaten auf die italienischen Stellungen pumpt müssen. Die Italiener sollen, im Gegensatz zu den Engländern, keine Flugzeuge bei den Kämpfen eingesetzt haben.

# Aus dem Plutokratienparadies

### Korruptionskandal im englischen Kriegsministerium

Vor einiger Zeit tauchten in der englischen Presse Anklagen gegen hochgestellte Beamte und Unternehmer auf, die beschuldigt wurden, bei der Errichtung von militärischen Lagern riesige Unterschlagungen begangen zu haben. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich unter dessen mit der Angelegenheit beschäftigt und veröffentlicht einen Bericht, in dem das Kriegsministerium beschuldigt wird, in höchst unverantwortlicher Weise seine Aufsichtspflichten vernachlässigt zu haben. Der Bericht ergibt wie „News Chronicle“ mitteilt, „sehr ernste Anklagen sowohl gegen Unternehmer wie gegen Personen in amtlichen Stellungen“.

Es wird erklärt, die Kosten für die Errichtung dieser Lager hätten den Vorschlag um das Vierfache über Liegen. In einigen Fällen sogar um das Fünffache. Die

Verantwortlichen des Baues dieser Lager, die nach der Flucht des englischen Heeres vom europäischen Kontinent in aller Eile errichtet werden mußten, waren mit 21 Millionen Pfund veranschlagt worden. Die tatsächlichen Kosten betragen über 80 Millionen Pfund. In einem Lager waren die Kosten des Baues der Garagen genau so hoch wie der Vorschlag für das ganze Lager. Die verantwortlichen amtlichen Stellen hätten zum Teil mit den Privatunternehmern unter einer Decke gesteckt, oder auf jeden Fall ihre Aufsichtspflichten groblich vernachlässigt.

### 45 v. J. Dividende für britische Plutokraten

Die Pearl Versicherungs-Gesellschaft in London konnte ihren Aktionären die erfreuliche Mitteilung machen, daß eine freie Dividende von 45 v. J. für das abgelaufene Geschäftsjahr ausgeschüttet werden wird. Die Geschäftsführung sprach aber den Aktionären ihr Verleid aus, daß sie nicht wie im Vorjahre 50 v. J. Dividende abführen könne, weil die Kriegsteuern die Gewinne der Gesellschaft in so unerwünschtem Grade beeinflussten.

Englische Aktionäre sind also nicht einmal dann zufrieden gestellt, wenn ihnen fast ihr halbes Aktienkapital auch im Kriege als müheloses Gewinn einkommensteuerfrei zugesteckt wird.

### Londoner Verbrechertum schwilt an

Scotland Yard steht dem rapiden Anwachsen der Londoner Verbrechertum ratlos gegenüber. Nach einem Bericht der „Daily Mail“ kamen jetzt Vertreter der Geschäftswelt im Polizeihauptquartier zusammen, um über ein Abwehrmittel gegen ein völlig neuartigen Verbrechertum zu beraten. Diese Verbrecher nutzen die Bombenangriffe zu einem planmäßigen Diebstahl aller Kraftwagen mit Lebensmitteln aus, und zwar geschieht dies entweder durch Entwendung noch nicht entladener Lieferungen oder durch Aufreißen von Firmenvagen und „Abholung“ der Waren aus den Trümmern bombardierter Lageräume. Die Verbrecherbanden verfügen nach Ansicht der Polizei und der Geschäftswelt über eigene Depots mit gestohlenem Gut, von wo aus sie den Lebensmittelhandel planmäßig beliefern. Dabei geht es hauptsächlich um Butter, Eier, Fleisch, Zucker und Tee.

netes Spiel zu dem Erfolge betrogen. Die Bühnenbilder monumental und wirkungsvoll hatte Adolf Mahate, die farbentrichenen Gewänder Elisabeth von Auenmüller besorgt. Gerstner.

### Prof. Ernst Weise, Plauen, gestorben

Zwei Wochen nach Vollendung seines 98. Lebensjahres ist der älteste Einwohner unserer Stadt, Prof. Ernst Weise verschieden. Aus Schönbrunn in der Lanitz stammend kam er nach Beendigung seines Studiums in Leipzig an das Plauer Lehrerseminar, wo er 39 Jahre lang unterrichtete. Weit über Siedens Grenze hinaus wurde er bekannt durch seine geologischen Studien und seine Mitarbeit an der früheren Geologischen Landesanstalt jetzt Amt für Bodenforschung in Dresden. Auch in den Kreisen der Bergleute hat sein Name einen guten Klang, bestie er doch noch nach Uebertritt in das achtzigsten Lebensjahres den Großaloder und die Plauerer Hütte in den Zillertaler Alpen. Viele Jahre stand Prof. Weise an der Spitze der Geologischen Vereinigung und der Naturwissenschaftlichen Vereinigung Plauen. In der Drachenhöhle Sprau erinnert eine Ernst-Weise-Nische an seine Mitarbeit bei der Erschließung der Höhle.



### Blumpe Ablenkungsmanöver

Butlers erlogene Statistiken über die deutschen Besetzungskosten sollen Englands Schandtateln verdecken.

Der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen im englischen Unterhaus, Butler, hat eine Statistik der Kosten bekanntgegeben, welche die deutsche Besetzung verschiedenen europäischen Ländern verursacht. Er hat natürlich nicht mitgeteilt, woher er diese Zahlen hat. Er konnte ja nicht zugeben, daß er sie sich aus den Fingern gezogen hat.

Die Statistik, die Herr Butler hätte veröffentlichen können und die wirklich Hand und Fuß gehabt hätte, hat er unterlassen, nämlich die Kosten, welche die „englische Unterstützung“ der von Deutschland besetzten Länder diesen verursacht hat. Nicht nur haben englische sogenannte Hilfstruppen alles in Brand gesteckt, was von Wert für die dort lebenden Menschen war, die britische Regierung hat seither auch alle irgendwie greifbaren Handelschiffe dieser Staaten in ihren Dienst geprügelt und beschlagnahmt. Ohne die britische Blockade könnten diese Fahrzeuge heute ungeheuren Gewinn bringen.

Darüber hinaus hat England nicht nur die Goldvorräte seiner ehemaligen Freunde und Verbündeten mit Beschlag belegt, es hat auch alle Konten gesperrt, alle ihre geschäftlichen Unternehmungen unter englische Kontrolle gebracht und führt in tiefergründiger Dankbarkeit für ihre Leistungen im englischen Dienst eine Blockade dieser Völker durch. Wie gesagt, davon sprach Herr Butler nicht. Aber offenbar wollte er mit seiner prächtigen Statistik die übrige Welt von diesen Dingen ablenken.

### Zynisches Spiel mit der Not

Ungeheuerliche englische Provokation im Hafen von Valencia.

Ein für die Brutalität der Engländer bezeichnender Zwischenfall ereignete sich vor kurzem im Hafen von Valencia. Die Besatzung eines englischen Dampfers warf kleine Weibsbrotstücke unter die auf dem Kai befindliche Bevölkerung und rief dazu, daß „nur Freunde Englands Brot zu essen“ hätten. Dabei warfen die Engländer das Brot absichtlich so ungeschickt, daß die Mehrzahl der Profiküchler in Wasser fiel und machten sich über die Männer lustig, die nach den Brotstücken griffen. Obwohl die spanischen Behörden diesen Vorgang angeht, die englischen Blockade gegen Spanien selbstverständlich als eine ungeheuerliche Provokation auffaßten, gelang es ihnen doch erst nach längerem Bemühen, dem Schauspiel ein Ende zu machen. Am nächsten Morgen versuchten die Engländer, die Szene vom Vortage zu wiederholen, wurden aber von der Polizei sofort daran gehindert.

Im Gegensatz hierzu steht das Verhalten des Kapitäns eines gleichfalls im Hafen von Valencia liegenden deutschen Frachtdampfers, der den spanischen Behörden eine gewisse Menge Mehl zur Verteilung an die Bevölkerung zur Verfügung stellte.

### SDS-Rufe britischer Frachter

United Press meldet aus Lissabon, das dortige Marineamt fing SDS-Rufe von zwei britischen Frachtern auf, die angeblich 200 Meilen östlich der Kapverdischen Inseln torpediert wurden. Man nehme an, daß es sich um die Frachter „Clan Macnab“ (6076 BRT) und „Mandalay“ (5529 BRT) handele. Beide Schiffe kamen aus Glasgow, wo sie beheimatet sind.

„Mit Gesamtverlusten von 200 000 BRT. wöchentlich zu rechnen!“

Zu dem von der britischen Admiralität veröffentlichten Verlustlisten der Handelsflotte bemerkt „New York Times“: Alles Spiel mit der Statistik kann die Tatsache nicht verdecken, daß bei wöchentlichen Verlusten um 100 000 BRT herum die Lage für England sehr gefährlich ist. In Wirklichkeit aber ist mit Gesamtverlusten von rund 200 000 BRT wöchentlich zu rechnen.

Diesen Feststellungen der „New York Times“, deren englandfreundliche Haltung außer jedem Zweifel steht, ist kein Wort hinzuzufügen.

Die türkische Zeitung „Tasvir-i Efsar“ warnt vor einer Uebererschätzung der Amerikabilite für England. Es sei nicht abzusehen, ob U.S.-Schiffe in England ankommen seien oder in Zukunft antommen würden.

## Was geht vor auf Krantitz?

Roman von EIT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

46] Egon kam zurück und meldete, daß die Baronin den Doktor erwarte. Er lud mich ein, ihn zu begleiten.

Die Baronin empfing uns in ihrem Salon. „Ich werde mich freuen, Ihnen behilflich sein zu können, Herr Doktor“, sagte sie zuvorkommend.

„Ich möchte Sie bitten, unter irgendeinem Vorwande Frau von Lehrten eine Stunde ungefähr vom Schlosse fernzuhalten, möglichst unauffällig!“

„Irene?“ kam es erstaunt von den Lippen der Baronin. „Die Wege der Polizei sind oft sonderbar und unverständlich“, sagte Dr. Klodt. „Wie wollen Sie das durchführen?“

„Ich bin Sartens auf Dingen schon lange einen Besuch schuldig. Dabei hat mich Irene immer begleitet, also kann es ihr nicht auffällig erscheinen.“

„Ausgezeichnet! Besten Dank, Frau Baronin“, sagte Dr. Klodt.

Wir empfahlen uns. „Gehen wir ein wenig an die frische Luft. Solange die Damen nicht weggefahren sind, können wir nichts unternehmen“, meinte Dr. Klodt. Ich stimmte ihm zu.

Wir waren bis zum Schwänenteich gekommen, ohne daß der Doktor ein Wort gesprochen hatte. Dort setzte er sich auf eine Steinbank und sah lächelnd dem Treiben der Enten und Schwäne zu. Er stand auf, trat an den Rand des Teiches und verführte sein zweites Frühstück an die Vögel. Eine ganze Gruppe hatte sich um ihn versammelt und stritt sich um die ins Wasser fallenden Brocken. Da hörten wir den Wagen wegfahren und gingen rasch ins Schloß zurück.

Egon erwartete uns schon an der Türe und führte uns zu den Zimmern der Frau von Lehrten.

### Die letzten deutschen Luftangriffe stark beachtet.

„Politika“ und „Breme“ berichten über mehr als eine ganze Seite hinweg von dem gewaltigen Ansturm der deutschen Luftwaffe auf London. In politischen und militärischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt hat diese Aktion allerhöchsten Eindruck gemacht, da man zugleich an der Nervosität der Belgrader englischen Kreise und ihrer Agenten merkt, wie sehr dieser Schlag sie getroffen hat und wie sehr er in der Lage ist, das letzte Prestige, welches die Engländer in unangefochtenen Volksmassen noch besitzen, zu vernichten. Die verantwortlichen jugoslawischen politischen Kreise sehen darin einen neuen Beweis für die Nichtigkeit ihrer Politik, die sich jeder englischen Garantie und Verlockung enthielt.

### Der Irak hat an zwei Britendivisionen genug

Die irakische Regierung hat sich, wie „Popolo di Roma“ aus Bagdad erfährt, geweiht neue englische Truppenkontingente zur Verstärkung der im englisch-irakischen Vertrag festgesetzten zwei Divisionen in ihrem Gebiet aufzunehmen. Die Engländer haben an der palästinensisch-irakischen Grenze neue Verstärkungen herangezogen, aber die Haltung des Irak hat eine Schwächung des rechten Flügels dieser gegen Syrien gerichteten Palästina-Truppen Wabells zur Folge.

### Londoner Frachtenmarkt ganz still

Der Londoner Korrespondent einer südschwedischen Schiffsfahrtszeitung bringt eine interessante Meldung vom Londoner Frachtenmarkt. Dieser sei nämlich ganz still gewesen, da die Befrachter nirgends neutrale Tonnage hätten aufreiben können.

Die Tatsache der steigenden Räte der englischen Schifffahrt in allen Teilen der Welt wird durch immer neue Beweise erhärtet. So hat das englische Kraftwerk in Schanghai das Londoner Schiffsabteilungsministerium vergeblich gebeten, seine große Kohlenknappheit durch die Bestellung von Schiffen für Kohlentransporte aus Indien zu beheben. England ist nicht nur nicht in der Lage, auch nur ein einziges Schiff frei zu machen, sondern wird, wie das englische Generalkonsulat in Schanghai erklärte, wahrscheinlich gezwungen sein, auch die beiden kleinen Dampfer, über die das Kraftwerk noch verfügt, zu beschlagnahmen.

### Der Fluch des englischen Krieges

Kanada erlebt die größte Absatzkrise — 576 Millionen Bushel Weizen nicht zu verkaufen

Associated Press meldet aus Ottawa, daß Kanada infolge des Krieges vor der größten bisher dagewesenen Weizenabsatzkrise stehe. Die Hauptabnehmer von Weizen seien ausgefallen und England selbst leide unter so großem Schiffsraumangel, daß es nicht unbegrenzt Lebensmittel aus Uebersee beziehen könne. Kanada habe rund 852 Millionen Bushel für den Export aufgehäuft. Bis zur nächsten Ernte würden davon noch über 576 Millionen übrig bleiben und in das nächste Wirtschaftsjahr mit übernommen werden müssen. Die Regierung habe Maßnahmen ergriffen, um die Weizenproduktion radikal zu senken. Es seien Prämien für Anbaueinschränkung ausgesetzt worden.

### Deutsche Wertarbeit unerfesslich

Die Auswirkungen des Krieges beginnen sich jetzt auch in den Vereinigten Staaten unliebsam bemerkbar zu machen. Optische Instrumente und Präzisionsapparate, die als deutsche Wertarbeit in der ganzen Welt eine übertragende Stellung einnehmen, werden allmählich knapp. Die Angestellten der amerikanischen Krankenhäuser sind bereits angewiesen worden, die Fieberthermometer mit allergrößter Sorgfalt zu handhaben, damit sie nicht zerbrechen.

### Kretschmer zum Korvettenkapitän befördert

DNB, Berlin, 21. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Kapitänleutnant Otto Kretschmer zum Korvettenkapitän befördert.

Korvettenkapitän Kretschmer ist an der Bekämpfung und Vernichtung eines großen stark gefährdeten feindlichen Geleitzuges hervorragende Dienste geleistet und hat mit diesem besonderen Erfolg sein Gesamtverdienst als Seemann, namentlich neben der Vernichtung des britischen Zerstörers „Daring“ auf über 300 000 BRT. feindlichen Handelschiffsraums erhöht.

## Ausfalltor Südwestenglands im Bombenhagel

Auch die verstärkte englische Luftabwehr dem Ansturm deutscher Kampfflugzeuge nicht gewachsen.

Von Kriegsberichterstatter Fritz Krause.

PA. Noch waren die Brände, wie der englische Rundfunk selbst meldet, des Großangriffs auf London nicht alle gelöscht, da folgte ein neuer schwerer Schlag gegen das wichtigste Ausfalltor des englischen Handels und seiner Marine an der Südwestküste. Plymouth mit seinen vielen und großen Hafenanlagen, Docks, Lagerschuppen und Speichern, Kraftwerken des Staatswerks und Kasernen, dem bedeutenden Verpflegungslager und dem Hafenbahnhof war das Ziel von zahlreichen Kampfbomben.

„Also noch einmal, meine Herren, Zielraum X und Y, Ausweichziele gibt es nicht!“ Mit diesen Worten schließt der Kommandeur die Einsatzbesprechung ab. Mit der Dämmerung starten wir als eine der ersten Maschinen. Starres und ziemlich gut liegendes Feuer der englischen Flakabwehr empfängt uns, als wir Plymouth anfliegen. Wie es die allerersten Maschinen, die bereits Leuchtbomben und mit Brand- und Sprengbomben dort im Hafen Brände angezündet haben, nicht fernhalten konnte, so werden auch wir uns nicht einschüchtern lassen. Wir kennen das Ziel genau, haben es uns oft auf der Seekarte angesehen. Im Schein der Leuchtbomben und der Helligkeit der Millionen Kerzen zahlreicher Scheinwerfer, die uns mühsam suchen, sehen wir genau den River Tamor und dort rechts den River Plym, zwei wichtige Anbalspunkte.

Und schon regnet es Brand- und Sprengbomben. In dem Kreis der hell aufblitzenden Flakbeschüsse liegen die noch helleren Detonationen der mittleren und schweren Kaliber unserer abgeworfenen Bomben. Sie entfachen wie die Brandbomben neue Glut. Zwei größere und viele kleinere Brände, nach wenigen Minuten, sind es schon im ganzen sechs Fehz, nach zwei Dutzend kleinerer Brände. Sie breiten sich aus, färben die leichte Dunstschicht über der Stadt glutrot. Darin stehen als dunkle Punkte Sperballone. Die Rauchsäulen steigen fast tausend Meter hoch. Scheinwerfer sassen uns, aber nur für Sekunden. Mehrmals dümpelt sich die Maschine, wenn dicht unter uns die Flakgranaten freipieren. Wie wir abdrehen, sehen wir unter uns schon die nächste Maschine. Dieser folgt gleich wieder eine und so geht es in pausenlosen Angriffen weiter — — —

Wir sind längst zurück. Dann treffen auf der Befehlsstelle nacheinander die erst später gestarteten Besatzungen ein. Sie berichten und melden über ihren Flug und die Wirkung des Angriffs, von der hartnäckigen Abwehr der Engländer, aber auch von einer vergeblichen. Mit Scheitern und Entschlossenheit haben Besatzungen bis zu fünf oder sechs Anflüge gemacht. Dann aber konnten sie mit Gewißheit feststellen, daß ihre Bemühungen nicht umsonst waren. Schon kurz nach Mitternacht waren die beiden Zielräume ein einziges Flammenmeer, weithin leuchtend und sich in Nebenportspiegelnd.

Die Berichte der Besatzungen, die der auch eben vom Feindflug zurückgekehrte Gruppenkommandeur entgegennimmt, enthalten die Knappheit der soldatischen Form, aber in den Augen der Männer spiegelt sich das gewaltige Erlebnis des neuerlichen großen und erfolgreichen Schlages. Dann folgen bange Minuten des Wartens auf die letzte Maschine. Wir atmen erleichtert auf, als die Meldung eintrifft, daß die eine noch ausstehende Maschine auf einem Feldflughafen an der Kanalflüße ohne Verluste der Besatzung notgelandet sei.

Genugtuung über die Aufdeckung der britischen Spionage in Bulgarien. Die Aufdeckung eines über ganz Bulgarien ausgebreiteten englischen Spionages und Sabotagegeschäftes hat in der gesamten bulgarischen Öffentlichkeit Entzückung und Genugtuung zugleich hervorgerufen: Entrüstung über die verwerflichen Methoden der britischen „Diplomatie“, die vor keinem Verbrechen zurückschreckt, um ihre struppelosen Ziele zu erreichen, Genugtuung darüber, daß die bulgarischen Sicherheitsbehörden die englischen Anschläge vereitelt haben.

Chef der japanischen Jugendabordnung bei Schirach. Der Reichsleiter für die Jugendberziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, empfing in seiner Dienststelle in der Reichshauptstadt den Chef der zur Zeit in Deutschland weilenden japanischen Jugendabordnung, Kobama. Der Reichsleiter führte mit seinen Gästen eine herzliche Unterredung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und japanischen Jugend.

überzeugt, auch als ich den Fall noch nicht übernommen hatte.“

Sichtlich erleichtert atmete Eugen auf und reichte ihm die Hand; auch mir streckte er sie entgegen.

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Ingenieur! Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen!“

Dr. Klodt wollte keine Sentimentalitäten aufkommen lassen und fragte schnell:

„Können Sie die ungefähre Zeit angeben, wann Sie getroffen wurden?“

„Ich weiß nur, daß ich um acht Uhr fünfzehn, direkt nach dem Frühstück, aus dem Haus ging und langsam aufstieg, bis ich den Schuß erhielt.“

Dr. Klodt dankte kurz und sagte:

„Dann muß es zwischen acht Uhr dreißig und acht Uhr fünfunddreißig gewesen sein.“

Er wandte sich wieder an den Baron.

„Den Schuß haben Sie nicht gehört?“

„Nein!“ war die bestimmte Antwort.

„Als Ihnen klar war, daß Sie verwundet waren, wandten Sie sich und wollten ins Schloß eilen?“

„Ja. Ich spürte starke Schmerzen in Schulter und Brust und wollte hinüberlaufen. Dabei bin ich irgendwo gestolpert und hingefallen.“

„Sie sind sehr unglücklich gefallen, denn Sie schlugen mit dem Kopf auf eine Wurzel und verloren das Bewußtsein.“

„So war es!“

„Dieser Fall war aber Ihre Rettung!!! Der Mörder hielt seinen Schuß für tödlich und schoß kein zweitesmal, was er bestimmt getan hätte, wenn Sie nicht gestürzt wären! Sie lagen ja noch im Bereich seines Gesichtsfeldes! Zum Glück fand man Sie bald, sonst wären Sie verblutet!“

Eugen und ich erkannten erst jetzt die ganze Gefahr, in der er sich befunden hatte.

Die Uhr schlug dreiviertel elf. Dr. Klodt nahm mit den Worten Abschied:

„Gute Besserung, Herr Baron!“ und ehe Eugen noch antworten konnte, war er schon zur Türe hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

# Rietschel an Thaefer

Dresden, den 5. Januar 1881

Geliebter, innig geliebter Freund!

Du machst mich mit Deinem Geburtstagsbrief allemal weich Welche Liebe, welche Vertrauen und Hoffnung! Da möchte ich fast von mir glauben, ich sei wichtiger als ich bin, um wert zu sein, daß der liebe Gott etwas mehr Rücksicht auf mich nehme. O mein geliebter Herzensfreund, ich sehe, daß Gott sehr scharf teilt. Er hat mir alles gegeben, was mein Leben schön machen könnte, allein in meiner Krankheit liegt alles, um dort jedes Plus aufzuheben.

Deinen Brief darf natürlich allemal meine Frau lesen und meine Schwägerin und meine Söhne, soweit sie um mich sind. Ich möchte ihn herumschicken, daß ihn jeder lese und ich sagen könnte: „Ich habe solchen Freund!“ Doch wenige verstehen solche Sprache. Mein Pöschel war längere Zeit nicht da.

O Gott, wenn Wünsche und Gebete treuer frommer Freunde beitragen, Gottes Barmherzigkeit mir zuzuführen, so habe ich eine kleine kompakte Phalanx, ohne die anderen, die eben so warm wünschen, ohne daß Gott dabei bemüht werden soll.

Es ist eine schwere Geduldsprobe Gott hat mich von dieser Seite gekannt. Ich erwache einen Morgen wie den anderen, oder eine Nacht wie die andere. Fühle mich schwach und atemlos, Husten und Schleimauswurf und gänzlich ohne Appetit, so daß mein Zustand seit Monaten derselbe bleibt und so bleiben wird, bis die allein heilende warme Luft kommt. Das Aelter liegt vor mir im Hintergrund des Gartens, ich sehe Luthers Kopf den Gipfstatue über die Gardine hervorstehen. Die Schüler sind tätig und ich kann nicht dabei sein. Glücklicherweise habe ich als ich vierzehn Tage täglich eine bis anderthalb Stunden anfangen zu arbeiten, alles angeben können, was in Gips zu bessern war: den Kopf arbeitete ich noch um. Dieser Luther sollte Dir schon gefallen und selbst von König hoffe ich ein Beifallszeichen zu erhalten. Doch Du weißt, wie gern ich liebevoll meine Sachen selbst vollende, nicht eine Faste aus der Hand gebe. Hier muß ich aber manches stehen lassen. Ein Schwanzhalter werde ich nie werden, was ich nicht machen und übersehen kann, das bleibt, hätte ich nur mein Luthermonument fertig! — Und hat e ich meinen sauer verdienten Lohn dafür, dessen Hälfte stehen bleibt bis zum Schluß der Arbeit und wenn dann das Geld zusammen ist. Ich zweifle. Ich tue es für die Sache und die Kunst, und so wirds den Meinen nicht zum Schaden werden.

Eben war Schorr hier, er grüßt Dich herzlich und hat sich geirret, vor kurzem Deinen Hermann zu sehen. Dein Sohn war nun so lange hier und ich habe ihn nie bei mir gehabt, zu Tisch oder sonst wie. Nicht nur, daß ich mich der Ge-

fellschaft entwöhne und gehe gern in Gesellschaft, ich darf auch nicht sprechen. Wie oft höre ich in meiner Gegenwart dies oder jenes aufstellen, behaupten, und ich muß schweigen, ich würde husten müssen. Alles was ich gern genieße, daß ist mir verfaßt. Und doch hat Dr. Walther, unser großer Diagnostiker, die Ueberzeugung, daß es gut mit mir stehe, daß er sogar eine Ausheilung hofft. Ich nicht! Ich weiß wohl, wäre ich gleich fort nach dem Süden, befände ich mich wieder wohl.

Sobald also die wärmeren Tage kommen, muß ich ein paar Monate fort und im Spätherbst wieder fort, nach Nizza vielleicht. Welche Existenz! Jeder Tag außer der Heimat ist mir ein Schmerz. Nichts tun und davon sich erholen und von der Erholung wieder ausruhen, welche Existenz! Ach mein guter Thaefer, das Leben kann recht schwer sein, was habe ich gern gearbeitet, und jetzt solche stärkende Arbeit, und sie liegen lassen müssen!

Ist das ein Geburtstagsbrief? So viel geschrieben und noch kein Wort zu Dir, Du geliebter Freund. Es sind Klagen über meinen Zustand. Gott erhalte Dich frisch an Geist und Herz in Deiner Kunst, in Deiner Familie, Deinen Freunden, wie bisher. Er segne Dir das Werk Deiner Hände und lasse aus dem ersten der Reihensolge die anderen hervorgehen. Du hast mir nichts über Deine Arbeiten geschrieben, mein Geliebter Du weißt, welchen Anteil ich daran nehme.

Von hier weiß ich nichts mehr. Ich bin vom Januar vorigen Jahres an weder in Gesellschaft noch Kneipe, noch sonst wohin gekommen. Und so ist es fortgegangen. Meine Freunde besuchen mich hier und da. In München lebe ich wieder auf; in Reichershall ging mirs leichtlich, ich bin doch immer ausgegangen und habe nach Herzenslust gequast. Wie die Luft draußen riecht, weiß ich nicht mehr. Ob ich dieses Jahr wieder irgendwie München berühre, weiß ich nicht. Dich zu sehen, sollte mich schon freuen. Gott behüte Dich und lasse es Dir und den Deinen wohlgehen. Mich beglücke mit Deiner Liebe wie bisher. Habe Rücksicht mit meinem Briefe, es wird mir jezt schwer.

Meine Frau, die jezt nicht im Moment da ist, vereinigt ihre Wünsche und Grüße mit den meinigen; sie verehrt und liebt Dich sehr. Auch an Deine liebe gute Frau die allerherzlichsten Grüße, und die Söhne nicht zu vergessen. Ach möchte ich mit Dir doch noch einmal recht gesund und frisch zusammenkommen!

Mit treuer, unwandelbarer Liebe von ganzem Herzen

Dein  
E. Rietschel.

## Symbol des Sieges

Der Wagen von Compiègne im Berliner Lustgarten aufgestellt.

Mit Genehmigung des Führers wird am kommenden Sonntag zum „Tag der Wehrmacht“ der Wagen von Compiègne in der Zeit von 10 bis 18 Uhr im Berliner Lustgarten aufgestellt und zur Besichtigung freigegeben werden.

Wir Deutsche denken 23 Jahre zurück. Das Schicksal des deutschen Volkes sollte im Jahre 1918 am 11. November mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes besiegelt werden. Einstellung der Feindseligkeiten, Räumung des besetzten Gebietes und Elsass-Lothringen binnen 15 Tagen, Ablieferung des Kriegsmaterials und Fortdauer der Blockade, das war der Anfang der Leidenszeit, die über Deutschland mit diesem Tage hereinbrechen sollte. Auch jetzt in diesem Kriege war das Ziel Frankreichs und Englands, das zu vollenden, was ihnen in den 20 Jahren nicht geglückt war. Frankreich träumte davon, die Deutschen an den französischen Feldflüchen Schlange stehen zu lassen. Nun werden zwar am „Tag der Wehrmacht“ in Berlin 60 Feldflüchen aufzuführen, es werden aber keine französischen, sondern die Feldflüchen der siegreichen deutschen Armee sein. Sie werden als Symbol der Volksgemeinschaft über 300 000 Eisenportionen quantitativ des Kriegs-Winterhilfsfonds an die Berliner Bevölkerung abgeben, und mit den Spenden, die hierfür eingehen, das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten härten helfen.

Welch ein Wandel der Zeiten! Compiègne, einst das Wort, das an die größte Erniedrigung der Deutschen erinnerte, ist heute das Wort, ohne das die Befreiungsgeschichte unserer Zeit nicht geschrieben werden wird. Der Wagen, in dem das alte Unrecht wiedergutmacht wurde, soll uns ein Symbol für den endgültigen Sieg sein.

## Merlei Neuigkeiten

Würzburg Patenstadt eines U-Bootes. Würzburg hat die Patenschaft für ein neues U-Boot übernommen, dessen Kommandant einer alten Würzburger Offiziersfamilie entstammt. Bei der Feier zur Inbetriebnahme des Bootes überbrachte der Oberbürgermeister der Befragung Frankenwein und Würzburger Bier, Bücher und Schallplatten sowie Bilder zur Ausschmückung des Bootes.

Mutter von acht Kindern macht die Baumeisterprüfung. Frau Maria Poppe aus Römerstadt (Sudetengau) hat bei der Handwerkskammer Reichenberg mit gutem Erfolg die Baumeisterprüfung abgelegt. Frau Poppe hat die Staatsgewerbeschule in Brünn besucht und war seit 1924 im Baugeschäft ihres Gatten als Mitarbeiterin tätig. Sie ist Mutter von acht Kindern und besitzt das goldene Mutterkreuz.

Drei Knaben von einem Blindgänger zertrümmert. Im Gau Niederdonau fanden einige Jungen in einem durch Warnungstafeln deutlich bezeichneten Übungsgebiet einen Blindgänger, den sie trotz aller Warnungen zu untersuchen begannen. Bei dem unvorsichtigen Hantieren treppte der Blindgänger und zertrümmerte die zunächststehenden drei Jungen.

Geschenkpakete für deutsche Wehrmachteinheiten in Neapel. Die faschistischen Frauenorganisationen von Neapel haben den anwesenden deutschen Wehrmachteinheiten Geschenkpakete überreicht. Die führenden Persönlichkeiten der neapolitanischen faschistischen Frauenorganisationen wurden von den deutschen Offizieren empfangen, die für den warmherzigen Gruß in herzlichen Worten dankten. Die Verteilung der Geschenkpakete schloß mit jubelnden Heilrufen auf den Duce und den Führer.

Schutzhütte „Julia“. Die Schutzhütte des italienischen Alpenvereins auf dem in den Julischen Alpen gelegenen

## Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

47)

Ich ersah aus seinen Worten, daß er bereits viel mehr wußte, als er sich den Anschein gab.

Der Baron läutete nach Egon.

„Bitte Sie die Baronin zu mir!“

„Die Frau Baronin ist mit Frau von Lehrten zu Sartens nach Vingen gefahren“, meldete Egon.

„Dann lasse ich sie bitten, sobald sie zurück ist“, sagte Egon.

Der Diener verbeugte sich höflich.

„Meine Frau wird sich bei Ihnen noch bedanken, Herr Ingenieur. — Sie haben meine Ehre wiederhergestellt!“

Wir nahmen Abschied.

18. Kapitel

Ich wußte, daß Dr. Klodt aufs Bezirksgericht gefahren war, um Setten zu verhören. Es war ärgerlich, daß ich als Privatperson nicht dabei sein konnte! Einem Impulse folgend, ließ ich den Wagen kommen und fuhr ihm nach. Es war elf Uhr fünfzehn, als ich am Marktplatz in Bauthheim ausstieg und nicht recht wußte, was anfangen. Wieder in den „Ablen“ zu gehen, wäre zuviel des Guten!

Langsam schlenderte ich um den Platz und stand auf einmal ganz ungewollt vor dem Bezirksgericht. Ein weites Tor gab Aussicht auf einen großen Hof und auf ein zweites Gebäude mit vergitterten Fenstern. Von der Einfahrt führte nach rechts und links eine breite Treppe in die oberen Stadwerke. Wie eine alte Kaserne, dachte ich. Rechts über einer Glastüre war ein Schild: „Polizei-Wachstube“. Nach kurzem Zögern trat ich ein.

„Ich möchte Herrn Dr. Klodt sprechen.“

„Der Herr Doktor ist momentan im Archiv. Ich habe übrigens strikten Auftrag, niemanden vorzulassen!“ meldete er strammstehend mit dienstlich ernstem Gesicht.

„Dann kann ich vielleicht hier nebenan warten?“ fragte ich höflich und wies auf Türe Nr. 10.

„Ich werde Herrn Lehenhart fragen.“ Mit diesen Worten öffnete er die Türe und trat ein. Ich war ihm auf dem Fuße gefolgt und hörte:

„Herr Lehenhart, ein Herr möchte hier bei Ihnen auf Herrn Dr. Klodt warten. Darf ich ihn hereinführen?“

„Bittet!“ fragte eine verträumte Stimme. Höflich hatte sich der Befragte erhoben, hob die Brille auf die Nase und sah mich mit kurzschichtigen Augen prüfend an. Ich nannte meinen Namen, er quittierte mit einer Verbeugung und wies auf einen Stuhl an einem kleinen Tisch, dicht neben der Verbindungstüre zu Nr. 11. Das trifft sich gut! Glück muß man haben, dachte ich bei mir.

Der Wachmann rückte den Sessel zurecht, stand wieder stramm, grüßte und schritt hinaus. Der alte Schreiber setzte sich nieder, blätterte in seinen Akten und nahm weiter keine Notiz von mir.

Der schmale, längliche Raum erhielt nur durch ein Frontfenster vom Marktplatz her Licht. Ich hoffte im stillen, durch die einfache Tür den Verlauf des Verhöres verfolgen zu können, und sollte mich nicht getäuscht haben. Drüben trat jetzt jemand ein und ich vernahm deutlich:

„Guten Morgen!“ grüßte der Bezirksrichter.

„Guten Tag!“ antwortete Dr. Klodt kurz; dann —

nach einer Pause:

„Ist der Zeuge anwesend?“

„Noch nicht“, kam es bedauernd zurück.

„Das ist eine Pünktlichkeit hier!“ grollte Dr. Klodt. Im Gang ertönte eine Glocke. Fast augenblicklich wurde die Türe geöffnet.

„Zu Befehl!“ Das war der Wachmann vom Gang.

„Rufen Sie Inspektor Bahler!“

„Jawohl!“ Im Gang eilige Schritte gegen die Treppe.

„Ihre Anwesenheit hier ist nicht notwendig, Herr Bezirksrichter!“ sagte jezt Dr. Klodt kurz.

wurde Canin ertötet mit Genehmigung des italienischen Kriegsministeriums den Namen der in Albanien kämpfenden und des öfteren in den italienischen Wehrmachtberichten rühmend erwähnten tapferen Gebirgsdivision „Julia“, die sich zum größten Teil aus den Gebieten des Krivalks rekrutierte.

Autobus gegen Lastkraftwagen. — Schweres Verkehrsunfall in der Türkei. Auf der Landstraße Istanbul-Abdianopol stieß in der Dunkelheit ein Autobus mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei von den 31 Autobusinsassen zehn auf der Stelle getötet und 15 teilweise sehr schwer verletzt wurden. Der Autobus wurde bei dem Zusammenstoß förmlich in Stücke gerissen.

Explosion in USA-Dynamit-Fabrik. In einer Fabrik für Dynamit und rauchloses Pulver, die der Hercules-Pulver-Gesellschaft gehört, in Kenil (New Jersey) entstand eine schwere Explosion. Die Explosion wurde in kilometerweitem Umkreise verspürt. Die Fabrik liegt nahe beim Marinearsenal Picatin im Staate New York. Eine Reihe von Explosionen ereignete sich in dieser Fabrik bereits am 12. September des letzten Jahres, wobei über 50 Personen getötet, 200 verwundet und ganze Teile der Fabrik vernichtet wurden.

Sechs Tote bei einem Flugzeugunglück in Argentinien. In der Provinz Cordoba wurde ein Militärflugzeug durch starken Nebel zu einer Notlandung gezwungen. Dabei geriet die Maschine in Brand und wurde völlig zerstört. Die sechs Insassen, darunter vier Offiziere der argentinischen Wehrmacht, wurden getötet.

Wochenzeitung für die deutschen Truppen in Afrika. Die für die deutschen Truppen in Nordafrika in Tripolis herausgegebene Wochenzeitung „Dasi“ nahm am 15. März ihr Erscheinen an. Die mit Bildern des Führers und des Duce geschmückte Zeitung enthält einen Aufruf des Befehlshabers des deutschen Korps in Afrika an die deutschen Wehrmachtangehörigen sowie Abhandlungen über die politische Lage im allgemeinen und die Lage im Mittelmeer im besonderen.

Der Präsident der Ungarischen Nationalbank bei Reichsminister Junt. Der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Dr. Leopold Baranov, trat in Berlin zu einem Besuch des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Junt, ein, mit dem er über die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen und die Zusammenarbeit der beiden Nationalbanken eine längere Aussprache hatte.



Gleich darauf wurde die Türe neben mir geöffnet. Dann trat der Bezirksrichter ein, durchschritt den Raum und ging ins andere Zimmer. Er schien fortzugehen.

Mich hinter der Türe hatte er gar nicht bemerkt.

In Dr. Klodts Zimmer ging nochmals die Türe. Es war wohl Bahler. Leise, mir leider nicht verständlich, gab Dr. Klodt Anweisungen.

„Jawohl, Herr Kommissar!“ hörte ich zuletzt Bahlers respektvolle Antwort; dann ging er.

Über den Markt kam jezt mit großem Getöse ein Auto. Ich stand auf. Setten, in einem Rennwagen, in weißem Staubmantel und weißer Autokappe, fuhr vor.

Nobel geht die Welt zugrunde, dachte ich und erinnerte mich der Schulden des Mannes. Er fuhr durch die Einfahrt in den Hof.

Bald darauf ertönten auf dem Gang rasche, elastische Schritte; drüben ging die Türe.

„Sie waren um elf Uhr bestellt! Glauben Sie, ich habe meine Zeit gestohlen?“ sagte Dr. Klodt scharf.

Dann öffnete sich die Türe neben mir halb und er jagte: „Zu Protokoll!“

Der Alte blickte erschreckt auf, sah auf die Uhr, schüttelte mißmutig den Kopf, raffte ein paar Bogen Papier zusammen und ging hinüber.

„Schreiben Sie! Ort, Datum, Stunde!“ Hart, eifrig klang Dr. Klodts Stimme. Mit dem ist jezt nicht gut Kruschen essen, ging es mir durch den Kopf.

„Ihr Name?“

„Hugo von Setten auf Settendorf.“

„Geboren?“

„Zwölften Dezember achtzehnhundertsechundneunzig.“

„Wo?“

„Quebec, Kanada.“

„Beruf?“

„Gutsbesitzer.“

„Stand?“

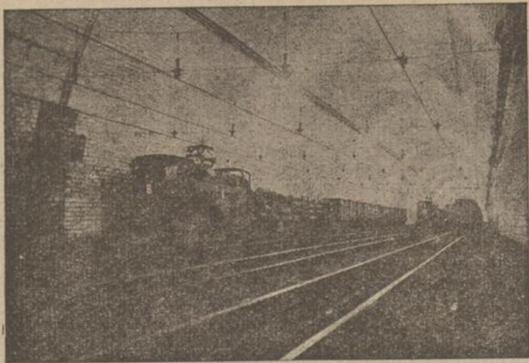
„Ledig.“

Ein längerer Schweigen folgte.

(Fortsetzung folgt.)



### Bild des Bergmanns



Phot. Verkauftnahme

#### Füllort eines erzgebirgischen Kohlenbergwerkes

Das Füllort dient dem Kohlen- und Materialumschlag von der ferkreden in die waagrechte Förderung. Hier sammeln sich die beladenen Hunde zur Förderung nach über Tage. Von über Tage kommen die entleerten Hunde teilweise mit Baumaterial und Verlast zum Ausfüllen der abgebauten Strecken zurück. Von hier aus treten auch die Bergleute in besonderen Zügen die Fahrt zur Arbeitsstätte an. Der Zugverkehr ist durch Fahrplan und Bahnzeitfahr geregelt

Wir sahen ihn unten, mehr als 500 Meter unter der Erde, noch 140 Meter unter dem Spiegel des Meeres. Das Füllort war nicht hoch, gerade so, daß zu stehen war. Starke Balken ruhten auf Stempeln aus Holz und aus Eisen, den Druck des Gebirges zu halten. Er ist besonders stark im erzgebirgischen Revier. Mit dem Preßlufthammer pickerte unter Bergmann die Kohle los. Er legte unten an schuf hier einen Hohlraum und stieß oben leicht nach. Folternd fielen die schwarzen Diamanten herab. — An anderer Stelle geht es nicht so leicht, hier und dort muß gar zur Sprengung geschritten werden. — Eine Schüttelzunge ging daneben. Sie nahm das lothbare Gut auf, das Jahrmillionen haben wachsen lassen. Kohlen sagt der Bergmann, wenn er von der Kohle spricht. Unter ihr liegt das Urgestein, Bspilit vielleicht, ein dunkles schieferartiges Gestein. Das Natliegende lagert über dem Karbon, dann Sandsteine und Porphyre und es folgen Kalksteine und Tone, Kreide, dann viel höher, hier oder dort vielleicht, Braunkohle, ein viel jüngeres Gebilde als unsere Steinkohle, deren Klänge in verschiedener Mächtigkeit weit im Gebirge entlangziehen, oft verschoben, verworren (wie der Bergmann sagt) durch Verlagerungen der Erdschichten. So berichtet uns der Bergmann, dieweil er zwischen durch den Hammer betätigt. Denn die Kohle ist lothbar und Deutschland braucht sie. Der Bergmann weiß, wie sehr es auf seine Leistung ankommt.

Der, mit dem wir sprachen, folgt altem Brauch. Sein Vater war Bergmann, erzählte noch, wie im Erzgebirge die Kohle gefunden wurde und eine neue Zeit anbrach. Nun wird der Enkel wieder ein Bergmann. Jungknabe ist er, im zweiten Lehrjahr. Die Lehrwerkstatt hat er Ostern hinter sich. Holz und Eisen weiß er zu fügen. Er stellt seinen Mann an Amboss und Hobelbank. Die Bergberufsschule vermittelte bestes Wissen. Im Lehrrevier wird er es mit anderen zu beweisen haben. Ein Jahr noch, und ein Knabe steht stolz vor seinem Vater. Der hatte es schwerer. Es gab keine ordnungsmäßige Lehre. Der Bergmann galt als ungelert. Und mußte doch so viel wissen. Ueber Tage der große Betrieb der Aufbereitung, unter Tage von Jahr zu Jahr mehr Maschinen. Das stellt Anforderungen an Handfertigkeit und Können. Maschinen wollen gelenkt und gepflegt sein. Mit zehn Meter in der Sekunde fährt der Zug der Hunde zum Füllort. Das verlangt gute Führer und größte Sicherheit der Einrichtung. Die will überwacht und instand gehalten sein. So wird vom Bergmann viel verlangt.

Der Vater ist stolz auf den Jungen. Im Häuschen draußen in der Siedlung, eigens für die Bergleute errichtet, wachsen die Kinder auf in Luft und Sonne, fast im Walde, der nahe liegt. Ein Garten ist beim Hause. Der läßt zu erholamem Schaffen ein, wenn der Frühling ins Land zieht und Sommer ist; der Herbst bringt willkommene Krutche. Mit Freude schaut der Bergmann auf die Beete, die wohl vorbereitet sind. Und von hier schweift sein Blick über die Berge, wenn er sich ausruht nach der Schicht. Er braucht's, denn ihn macht die Höhen Sonne müde für die erste Stunde. Dann aber, so sagt er, fühlt er sich noch einmal so frisch. Anerkennend sagt er es: Es ist die erste Bestrahlungsanlage, die für den Bergmann geschaffen wurde. Weitere sind diesem Beispiel aus Sachlen gefolgt. So spricht er auch von den Vitamintröpfen. Jeder Bergmann erhält sie, jetzt, da Vitamine frischer Gemüselosel fehlen. Aber bald wachsen draußen die laftigen Kräuter, da wird es dann besser. Die Kinder brachten bereits die ersten Spigen heim meinten, die Mutter solle sie zur Suppe verwenden. Er sagt es mit dem Unterton der Freude und des Glücks, das die Familie bringt. Die Mutter forat für strenge Rucht. Und Reinlichkeit im Hause ist das erste. Der Bergmann bringt sie mit wenn er täalich frisch abbadet, von der Grube kommt. Der Mutter täte Erholung mal gut. Die NSG wird dafür Sorge tragen. Er selbst erwartet für den Sommer einen Aufenthalt in Hartenstein dem Erholungsheim, das Gauleiter Reichstatthalter Mutzschmann für Sachsens Bergleute errichten ließ.



Zum Großangriff auf London.

Löfcharbeiten an einem Lagerhaus, das bei einem deutschen Fliegerangriff mit seinen wertvollen Vorräten ein Raub der Flammen wurde. — Weltbild (M).

### „Weltkriegsszenen von der Westfront“

Mit riesigen Ueberschriften wie „Hunderte von Gebäuden in Schutt und Asche“ bringen die großen schwedischen Blätter Berichte ihrer Londoner Korrespondenten über den deutschen Schlag gegen die Londoner Hafen- und Industrieviertel. Das Maschinengewehrfeuer, das Krepiieren der Granaten, das Heulen und das Explodieren der Bomben konnten den Beobachter, so berichtet der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“, an Weltkriegsszenen von der Westfront erinnern. „Fünf Stunden lang hat sich ein Feuerfest über London abgepielt, das auch keine einzige Minute unterbrochen wurde“ — so meldet der Korrespondent von „Stockholms Tidningen“. Ganze Stadtviertel bebten stundenlang. An einer Stelle, wo eben noch Gebäude standen, war einen Augenblick später schon ein freier Platz. Die Nacht hat Tod und Verderben über ganze Stadtteile Londons (die Hafen- und Industrieviertel) gebracht. Als der Morgen graute, lagen Hunderte von Gebäuden in Ruinen.

Eine dieser Tage aus England nach Lissabon zurückgekehrte neutrale Persönlichkeit berichtet, daß sich die Lage nach den letzten deutschen Luftangriffen bedeutend verschlechtert habe. Besonders schwierig sei das Problem der Obdachlosen geworden denn Tausende und Abertausende könnten in London nicht untergebracht werden. Weiter sei die Organisation der Lebensmittelversorgung sehr schlecht geworden. Es gäbe von Tag zu Tag weniger.

#### Das Zerstörungswert in Coventry.

In dem amerikanischen Blatt „Minneapolis Star Journal“ schildert ein Journalist, der Willie auf seiner Englandreise begleitete, die verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge auf England. Allein in Coventry, so heißt es hier, seien von den 67 000 Gebäuden der Stadt 51 000 zerstört.

### Zwei Verdunkelungsverbrecher hingerichtet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am 21. März sind der am 7. Dezember 1914 in Berlin-Neußölln geborene Heinz Hiller und der am 20. Juni 1911 in Niddorf geborene Kurt Stornia hingerichtet worden, die das Sondergericht Berlin als Volksgefährliche zum Tode verurteilt hat. — Hiller und Stornia hatten gemeinschaftlich einen Straßenpassanten unter Ausnutzung der Verdunkelung überfallen und unter Mißhandlungen zu erpressen versucht.

### Vollstreckung eines Todesurteils

Am 21. März ist der am 7. April 1912 in Wessola, Kreis Alch geborene Victor Dera hingerichtet worden, den das Sondergericht in Rattowitz am 18. Februar 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Dera, der bereits mehrfach wegen Raubes und Diebstahls schwer bestraft worden war, hat sich wiederum als Mitglied einer Räuberbande an drei schweren Raubüberfällen beteiligt und Polizeibeamte zu erschließen versucht.

### Vermischtes

Nach der Hochzeitsspanne der Lachtramp. In Neussattl im Kreis Elbogen fand eine Hochzeit statt, bei der sich ein peinliches Mißgeschick ereignete. Die Braut und ein Hochzeitsgast fielen nämlich in die Senfgrube. Damit aber nicht genug, dieser Zwischenfall hatte auch noch ein Nachspiel. Eine Frau, der man den Vorfall erzählte, verfiel in einen Lachkrampf mit Mundsperrre, die selbst der herbeigeholte Arzt nicht beheben konnte. Die Frau mußte in das Krankenhaus nach Elbogen gebracht werden, um die Mundsperrre wieder zu beseitigen.

Die Insel der Langlebigen. Die dänische Insel Aerö wird allgemein als „Insel der Langlebigen“ bezeichnet. Tatsächlich ist das durchschnittliche Lebensalter der Inselbevölkerung weit höher als das im ganzen Lande. Mehrere Einwohner von Aerö sind jetzt über hundert Jahre alt.

Schwimmende Elektrizitätszentralen. In den Vereinigten Staaten wird gegenwärtig ein interessanter Plan erwogen. Man will schwimmende Elektrizitätszentralen errichten, die auch große Städte, deren Zentralen aus irgendeinem Grunde die Energieversorgung zeitweise einstellen müssen, mit Strom beliefern zu können. Derartige schwimmende Elektrizitätszentralen könnten natürlich nur auf dem Meer, auf großen Binnenseen oder auf schiffbaren Flüssen und Kanälen wirksam werden. Mit den Vorarbeiten zur Ausführung dieses Projekts wurde ein Ingenieur betraut. Nach einem von ihm erstatteten Bericht könnte eine schwimmende Elektrizitätszentrale die Energieversorgung für eine Stadt von 150 000 bis 200 000 Einwohnern übernehmen. In diesem Zusammenhang wird an das Beispiel des amerikanischen Flugzeugmutterstoffs „Verington“ erinnert. Diesem war es 1929 gelungen, für einige Tage der Stadt Tacoma am Stillen Ozean, wo die Elektrizitätszentrale infolge der Trockenheit zum Stillstand gekommen war, die benötigte Energie zu liefern.



Bulgarische Jugend schmückt die Regimentsfahne eines deutschen Luftnachrichten-Regiments.

PK-Wundschammer-Weltbild (M).

Wein aus Milch. Den schönsten Weißwein, süß und blumig, servierte man kürzlich in Cleveland auf einem Festeffen, das von der landwirtschaftlichen Vereinigung des Staates Ohio veranstaltet worden war. Erst am Schluß der Feier teilte einer der Veranstalter den Teilnehmern mit, daß dieser Wein, der allen so herrlich gemundet hatte, kein Produkt der Rebe war, sondern ein Abfallprodukt der — Molkeindustrie. Thomas H. McInerney, Präsident einer der wichtigsten Unternehmungen, die sich in Amerika mit der Milchbearbeitung befassen, schilderte die Entstehung des Inhalts dieser herrlichen Flaschenbatterie. Er erklärte, daß die Umwandlung der Milch in Wein die Frucht einer zufälligen Entdeckung gewesen sei. In einem Laboratorium seiner Gesellschaft war man mit einem bestimmten chemischen Prozeß beschäftigt, dem ein Extrakt aus der Molke unterworfen wurde, als man mit Hilfe der Gärung eine Flüssigkeit von angenehmem Geschmack und mit einem dem Wein äußerst ähnlichen Aroma erhielt. Man tat diese Flüssigkeit in ein Holzfaß und unterwarf sie einer starken Abkühlung. Dabei klärte sich die Flüssigkeit und erwarb eine wundervolle Blume. Schließlich wurde die Flüssigkeit filtriert und auf Flaschen gezogen. Nachdem sie sich beruhigt hatte, wurde sie einer Zungenprüfung unterworfen und als ein wundervoller Wein erprobt. Der Wein, der auf dem Festeffen in Cleveland geboten wurde, besaß einen Alkoholgehalt von 15 Volumenprozent. Man hatte ihn gewonnen aus einer gleichen Menge Molke, der lediglich Zucker und Hefe als Treibmittel zugesetzt worden waren.

Wie wird man hundert Jahre alt? Drei Bürger der Vereinigten Staaten haben an einem Tage ihren hundertsten Geburtstag feiern können. Zwei Männer und eine Frau. Selbstverständlich richteten die Reporter, die sie besuchten, die Frage an sie, wie sie es denn angefaßt hätten, dieses biblische Alter zu erreichen und dabei so rüstig zu bleiben. Henry Richter in St. Paul, Nebraska, sagte: „Ich bin hundert Jahre alt geworden, weil ich alles gegessen habe, was mir schmeckte, und so viel, wie ich konnte. Und geraucht und getrunken habe ich nach Herzenslust. Das ist das beste Rezept.“ Miß Mary Grace in Hoskin, St. Leonards-Terrace, meinte: „Mäßigkeit ist alles. Ein gemäßigter Appetit ist das Geheimnis, ein Jahrhundert auf dieser Erde zubringen zu können.“ Ivor Little aus Benton in Illinois erklärte dagegen: „Ich verbanke mein langes und gesundes Leben nur der einen Tugend, die ich grundsätzlich bewahrt habe, wo ich auch immer war: Ich habe stets den Tisch hungrig verlassen und den Wagen niemals bis zur vollständigen Sättigung überlastet.“ Wie wird man hundert Jahre alt? Suchen Sie sich bitte das allerbeste Rezept aus!

Ein Pommer. In dem Friedrichs-Hospital in der Stralauer Straße zu Berlin wurden unter König Friedrich Wilhelm II. Rekruten der Berliner Garnison im Lesen, Schreiben und in der Religion unterrichtet. Einst war der Monarch begierig, zu erfahren, was sie gelernt hätten; er fuhr hin und fragte einen Rekruten, der vom Glasenappischen Regiment war: „Was sollst du hier?“ Der Soldat antwortete: „Ich fall een Christ wärn!“ Der König war erstaunt und fragte weiter: „Bist du denn kein Christ?“ „Nein!“ „Was bist du denn?“ „Ein Pommer!“ verfehte treuherzig der Rekrut.

Eisblöcke, die 10 000 Jahre alt sind. Nach Moskau ist eine jener wissenschaftlichen Expeditionen zurückgekehrt, die mit Forschungen im nordöstlichen Sibirien beauftragt sind. Die Gelehrten haben einen Eisblock von einem Kubikmeter Inhalt mitgebracht, der in der Eiszeit entstanden sein muß. Man fand diesen Block auf der Wasserscheide zwischen Lena und der Anga in 15 Meter Tiefe unter dem gewachsenen Boden. An ihm will man Untersuchungen anstellen, um zu sehen, ob sich Mikroorganismen durch die Jahrtausende am Leben erhalten haben. Das Eis ist von grauer Farbe, aber durchsichtig, sehr porös und enthält viel Luft. In letzter Zeit hat man im Nordosten Sibiriens eine ganze Reihe ähnlicher Entdeckungen gemacht; man hat dort andere Eisblöcke aufgefunden, in denen noch vollständige Mammutkörper eingeschlossen sind. Diese Tiere, die vor 10 000 Jahren etwa lebten, sind mit Haut, Haar und Knochen gefroren erhalten.

### Standesamtsnachrichten

Pulsnitz — vom 15. bis 21. März 1941

Geboren: 1 unehelicher Knabe, Hannelore Maritta, Tochter des Fuhrunternehmers Oswald Curt Wein, Pulsnitz.

Gehetretet: Der Bäcker Erwin Erhard Karstch, Friedersdorf, die Hausgehilfin Erna Hilba Hrase, Chemnitz. Der Gastwirtsangestellte, zur Zeit Gefreiter, Richard Karl Geißler, Dresden, zur Zeit im Felde, die Behördenangestellte Linda Helene Johanna Urban, Pulsnitz.

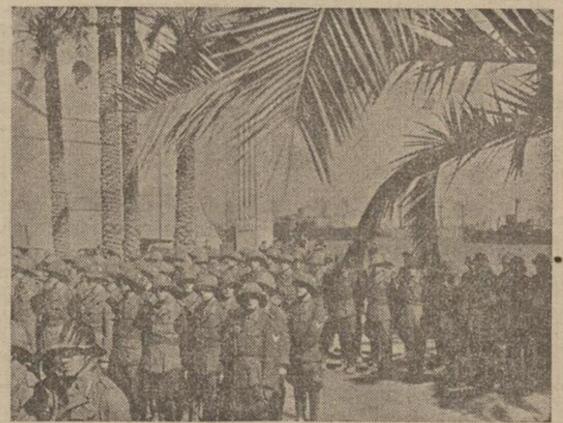
Gestorben: Rosa Frida Ursula Winter, Pulsnitz. Der Invalidenrentenempfänger Carl Julius Kaiser, Friedersdorf.

### Turnen - Sport - Spiel

Turnverein Pulsnitz M. S.

Handball

Sonn'tag, am 23. März 1941 in Breinitz  
S. S. Gef. 12 Pulsnitz M. S. : S. S. Gef. 8 Breinitz  
Anwurf vorm. 10 Uhr dort. Abfahrt 1/2 10 Uhr p. Rad v. Menzel  
Nach langer Spielpause treffen sich zu Beginn der neuen Pflichtspiele die obige gleichwertige Gegner und dürfte es einen harten Kampf um die Punkte geben.



Standarte Afrika!

Aufmarsch und Parade des deutschen Afrikakorps vor seinem Befehlshaber. Unmittelbar am Hafen von Tripolis, auf der Piazza Italia, vor dem Castell haben die Einheiten Aufstellung genommen. — PK-Boeder-Weltbild (M).